



BDAE
Mit Sicherheit ins Ausland!

LEBEN UND ARBEITEN IM **Ausland**

WELTWEIT

In Moskau gibt es
die aggressivsten
Autofahrer

EXPATRIATES

EU-Renten lassen
sich künftig leichter
berechnen

VERMISCHTES

So gestaltet sich der Ruhestand auf der Welt



Liebe Leserin, lieber Leser,

manch einer ersehnt ihn, so manchem graut davor: Der Ruhestand. Ob man sich auf ihn freut oder ob man ihn vielmehr fürchtet, hängt davon ab, in welchem Land man lebt. Wir haben einmal ein paar Daten und Fakten zum weltweiten Ruhestand zusammengetragen und können eines verraten: Wer in Skandinavien lebt, den erwartet nach dem Erwerbsleben mit hoher Wahrscheinlichkeit eine gute Zeit (Seite 16).

Apropos Rente: Es gibt tolle Neuigkeiten aus Brüssel für all jene, die ihre Rentenzeiten in unterschiedlichen Ländern erworben haben. Künftig wird es leichter, diese Wartezeiten für den Bezug der Rente zu addieren (Seite 11).

Freiwilligenarbeit – auch Volunteering genannt – ist bei vielen jungen Leuten eine sinnvolle Art, andere Länder kennenzulernen und gleichzeitig Gutes zu tun. Vor allem angesichts der verheerenden Buschfeuer in Australien ist sie wieder stärker in den Fokus gerückt. Wir haben einen Experten auf dem Gebiet des Volunteering interviewt und gefragt, was nachhaltige Freiwilligeneinsätze ausmacht (Seite 4).

Ich wünsche Ihnen viel Spaß bei der Lektüre und denken Sie immer daran: Der BDAE begleitet Sie mit Sicherheit ins Ausland!

Herzlichst, Ihr Philipp Belau
(Geschäftsführer der BDAE Gruppe)

Folgen Sie uns
auch auf



Impressum

Herausgeber

BDAE Holding GmbH
Kühnehöfe 3, 22761 Hamburg
Tel. +49-40-306874-0
www.bdae-ev.de

Redaktion

Anne-Katrin Schwanitz (verantwortlich), akschwanitz@bdae.com
Christian Kniese, ckniese@bdae.com
Christoph Miosga, cmiosga@bdae.com

Layout

Mihai Tufa, Sven Lewerentz

Lektorat

Christian Kniese

Copyright: Die Beiträge im BDAE-Newsletter sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nicht ohne schriftliche Genehmigung durch den Herausgeber reproduziert werden.

Die Beiträge des BDAE-Newsletters spiegeln die Meinung der Redaktion und nicht unbedingt die des BDAE wider. Cover-Foto: © simona, AdobeStock

Inhalt

INTERN

- 3 Neues Video: Wann die Krankenkassen auch im Ausland Leistungen erstatten
- 3 Seminar zur novellierten Entsenderichtlinie und Meldepflichten

INTERVIEW

- 4 „Das Bild des selbstverliebten jungen Freiwilligen, der in zwei Wochen die Welt retten will, ist eine Karikatur der Wirklichkeit“

RECHTLICHES

- 8 Reiserecht bei Naturkatastrophen: Das gilt für Verbraucher
- 9 Balearn bekämpfen Alkoholexzesse per Gesetz
- 10 Visum für China: Fingerabdrücke erforderlich
- 10 1. Februar 2020: Stichtag für neue Jahres-Vignetten

EXPATRIATES

- 11 Im EU-Ausland erworbene Renten lassen sich künftig leichter berechnen
- 12 Deutschland für qualifizierte Impats nicht attraktiv genug
- 12 Kein gesetzlicher Anspruch auf Elternzeit in den USA

AIRLINES

- 13 Geschäftsreisende fordern klimaneutrales Fliegen
- 14 So wird die Flugreise entspannt
- 15 Neue Schlafkabinen am Flughafen Istanbul
- 15 Neuigkeiten bei der Lufthansa Gruppe

VERMISCHTES

- 16 So gestaltet sich der Ruhestand auf der Welt
- 18 In diese Länder zieht es Erasmus-Studierende
- 18 Whitepaper zum Thema Entführungen
- 19 Sozialer Aufstieg am ehesten in Skandinavien möglich
- 20 Mit welchen Stipendien ein Austauschjahr gefördert werden kann

GESUNDHEIT

- 21 Coronavirus: Das sollten Reisende wissen
- 22 Kinderlähmung weltweit ausgerottet
- 23 Diese Gesundheitsgefahren betreffen Menschen aktuell weltweit
- 24 Wo Jugendliche sich zu wenig bewegen

WELTWEIT

- 25 In Moskau gibt es die aggressivsten Autofahrer
- 26 Arbeitnehmer in Großbritannien erhalten mehr Geschenke
- 27 Eigentumswohnung in Hongkong am teuersten
- 27 Buchtipp: Darum ist die Schweiz liebenswert
- 28 Trotz Brexit: Großbritannien bleibt wichtiger Handelspartner für Deutschland



Neues Video:

Wann die Krankenkassen auch im Ausland Leistungen erstatten



Wer im Ausland krank wird oder sich dort bewusst in einem Krankenhaus behandeln lassen will, steht immer wieder vor der Frage, ob die Gesetzliche Krankenkasse (GKV) die Behandlungskosten übernimmt. Sie tut es, aber nur in besonderen Fällen. Welche dies sind, erfahren Interessierte im neuesten Video der BDAE-Auslandsexperten.

Die wenigsten Menschen gehen aus Vergnügen zum Arzt. Und dann erst recht nicht in einem Land, wo die eigene Sprache nicht gesprochen wird und das Gesundheitssystem ganz anders beschaffen ist, als man es zu Hause gewohnt ist. Doch manchmal bleibt einem der Gang zum Arzt oder in die Klinik aber nicht erspart. Es gibt ein paar Konstellationen, wo die Krankenkasse auch Kosten im Ausland übernimmt.

Sie finden das Video auf der entsprechenden Seite des BDAE und auf dem Youtube-Kanal des BDAE unter [diesem Link](#).



„Die Auslandsexperten“
Youtube-Kanal

Seminar zur novellierten Entsenderichtlinie und Meldepflichten

Am 20. Februar 2020 erläutern die Experten der BDAE Consult im Seminar **Compliance-Anforderungen bei Geschäftsreisen in der EU, dem EWR und der Schweiz** die [Anforderungen der EU-Entsenderichtlinie](#), klären über praktische Hürden auf und geben einen Überblick über länderspezifische Bestimmungen.

Eine gewisse Unsicherheit bei den Akteuren der Global-Mobility-Abteilungen von Unternehmen gibt es regelmäßig bei der Gestaltung von kurzfristigen „Dienstreisen“. Auch bei diesen gelten die Rahmenbedingungen für grenzüberschreitende Mitarbeiterereinsätze (Entsenderichtlinie 96/71/EG). Demnach können sich entsandte Arbeitnehmer auf eine Reihe von zentralen Rechten, aber auch Pflichten, berufen, die im Aufnahmemitgliedsstaat gelten.

Einführung der Meldepflicht

Um überprüfen zu können, ob die Vorschriften der Entsenderichtlinie eingehalten werden, haben die Mitgliedsstaaten die Meldepflicht eingeführt, die inzwischen von nahezu allen Ländern umgesetzt wurde. Das größte Problem dabei: Die einzelnen Meldeverfahren variieren von Staat zu Staat genauso wie die zuständigen Behörden.

Angesichts dieser unterschiedlichen länderspezifischen Anforderungen und Vorgaben ziehen diese Meldepflichten einen besonderen Verwaltungsaufwand nach sich, vor dem so mancher Personaler schon zu kapitulieren drohte. Die Schwierigkeiten beginnen oft schon mit der Beantwortung der Fragen, welche „Dienstreise“ meldepflichtig ist und bei welcher Behörde die Meldung erfolgen muss.

Sanktionen nehmen deutlich zu

Aufgrund großer Aktualität dieses Themas und der politischen Entwicklung innerhalb der EU sowie damit verbundener Verschärfungen der bestehenden Regelungen, drohen immer häufiger Kontrollen verschiedener (Tochter-) Unternehmen im Ausland sowie internationaler Projekte durch speziell dafür eingerichtete Aufsichtsbehörden.

Das Seminar Compliance-Anforderungen bei Geschäftsreisen in der EU, dem EWR und der Schweiz vermittelt Global-Mobility- und Travel-Managern sowie Personalern die unterschiedlichen Verwaltungsanforderungen ausgewählter Länder und zeigt, wie Geschäftsreisen sowie Montage- und Projekteinsätze innerhalb des Unternehmens gestaltet

werden können, so dass sowohl aktuelle und zukünftige unternehmerische Ziele sanktionsfrei erreicht als auch die Compliance-Anforderungen der bereisten Länder erfüllt werden können.



Seminar-Infos:

Donnerstag, 20. Februar 2020
 9.30 Uhr bis 16.30 Uhr
 Kühnehöfe 3, 22761 Hamburg
 Teilnahmegebühr: 690 Euro zuzüglich MwSt.
 Für BDAE-Mitglieder: 600 Euro zuzüglich MwSt.

Zur Anmeldung

„Das Bild des selbstverliebten jungen Freiwilligen, der in zwei Wochen die Welt retten will, ist eine Karikatur der Wirklichkeit“



Frank Seidel

Derzeit sorgen die verheerenden Buschfeuer in Australien für eine Welle der Solidarität. Viele Menschen möchten gerne vor Ort helfen, doch das ist nicht so einfach umgesetzt, wie manche es sich wünschen. Warum Freiwilligenarbeit komplizierter ist, als es den Anschein hat und was Interessierte bei der Wahl von Organisationen beachten sollten, erläutert Frank Seidel, Gründer des Portals wegweiser-freiwilligenarbeit.com, im Interview.

Australien ist seit Wochen von extremen Buschfeuern betroffen. Viele Deutsche haben das Bedürfnis, vor Ort zu helfen. Wie viele Anfragen erhält Ihr Portal derzeit von potenziellen Freiwilligen?

Seidel: Wir haben innerhalb kürzester Zeit eine massive Steigerung an Anfragen für Hilfsprojekte in Australien verzeichnet. Besonders großes Interesse besteht an Projekten in Tierauffang-Stationen, um Koalas, Kängurus und andere australische Tiere zu retten. Nur wenige andere Naturkatastrophen in den letzten Jahren, vielleicht das Erdbeben in Nepal 2015 und der Taifun Hayan auf den Philippinen 2013, haben die Deutschen so berührt wie das Inferno in Australien. Die Interessenten finden nur schwer gut strukturierte Informationen dazu, wie sinnvolles Engagement vor Ort funktionieren kann. Tausende Deutsche suchen mit Begriffen wie „Australien helfen vor Ort“, allerdings ist es in der akuten Phase von Katastrophen selten möglich, als Laie direkt zu helfen.

Warum ist es so wichtig, als Helfer im Bereich Katastrophenschutz ausgebildet zu sein beziehungsweise Fachkenntnisse mitzubringen?

Seidel: Solche Katastrophen sind immer gefährlich für jeden Einzelnen und ein Engagement erfordert grundsätzlich Spezialkenntnisse. Im Fall von Australien sind vor allem die spezialisierten Einsatzkräfte der Feuerwehr gefragt, als Freiwilliger steht man sehr wahrscheinlich vielmehr im Weg herum und erschwert es den Profis, zu helfen. Das gilt auch für die Unterstützung von Tierauffang-Stationen, die oft gar nicht ausreichend Unterkünfte und Ressourcen für Helfer haben. So wies uns etwa die Organisation Wildlife Victoria darauf hin, dass sie derzeit von Anfragen potenzieller Helfer überschwemmt würde, aber nicht in der Lage sei, Freiwillige aufzunehmen oder kurzfristig auszubilden.

Auch rechtlich gibt es so einige Hürden: Beispielsweise benötigt man für das Einfangen und die Pflege von Wildtieren

in New South Wales eine entsprechende Lizenz, die von der dafür zuständigen Regierungsbehörde ausgestellt wird.

.....

„In Australien gibt es auch viele einheimische Helfer“

.....

Ohne eine explizite Ausbildung in dem Bereich ist es also grundsätzlich keine gute Idee, an den Ort des Geschehens zu reisen. Selbst die Anfragen von Feuerwehrleuten und Krankenschwestern aus Deutschland, die als Einzelpersonen helfen wollen, werden eher abgelehnt, weil die Hilfskräfte vor Ort keine Ressourcen haben, sich um internationale Helfer zu kümmern. Es kostet Zeit und Geld, internationale Helfer zu betreuen. Flüge, Ankunft und Unterbringung müssen organisiert werden und oftmals wirken ▶

sich auch Sprachprobleme hinderlich aus. Hinzu kommt, dass Menschen, die sich am Einsatzort nicht auskennen, innerhalb der eigentlichen Krisensituation ein potenzielles Sicherheitsrisiko darstellen. Es braucht Ausbildung und Erfahrung, um sicher auftreten zu können. Auch wenn es hart klingt, aber spontane Solidaritätsbekundungen sind eher hinderlich.

Heißt das, externe Hilfe ist in Australien gar nicht erwünscht?

Seidel: Ganz so ist es nicht. Es gibt ein gutes Kreislaufschema des Deutschen Roten Kreuzes, was den Verlauf von Katastrophen gut beschreibt. Nach der akuten Katastrophenhilfe beginnt der Wiederaufbau und da kann internationale Freiwilligenarbeit durchaus ansetzen. Dort beginnt der Zeitpunkt, wo auch Einzelpersonen ohne besondere Erfahrung helfen können.

Nichtsdestotrotz werden auch in der Wiederaufbau-Phase viele Aufgaben von den Australiern selbst übernommen werden, inklusive von einheimischen Ehrenamtlern, sprich Volunteers.

Australien hat eine lange Tradition von ehrenamtlichem Engagement, man kann davon ausgehen, dass sich viele Australier selbst beim Wiederaufbau der Katastrophenregionen engagieren werden. Der Kontinent ist zudem ein Industrieland, das über gute ökonomische Voraussetzungen verfügt und in dem es sich die Menschen leisten können, selbst als Freiwillige ihren Landsleuten zu helfen – anders als dies beispielsweise nach dem Erdbeben in Nepal der Fall war.

Man kann also mutmaßen, dass es keinen erhöhten Bedarf an internationaler Freiwilligenarbeit gibt. Wir fanden sogar von einem Koalabären-Krankenhaus den Hinweis, dass es bereits vor der Brandkatastrophe keine Plätze mehr für Freiwillige aus anderen Ländern in 2020 gab.

Heißt das, Freiwillige sollten gar nicht erst bei den Hilfsorganisationen anfragen?

Seidel: Jedenfalls nicht zum jetzigen Zeitpunkt. In ein paar Wochen wird es sicherlich Angebote geben, beim Wiederaufbau zu helfen. Legt man den klassischen Kreislauf der Katastrophenhilfe zugrunde, wird dann die akute Katastrophenhilfe abgeschlossen sein und die Phase der Rehabilitation beginnen. Es liegt allerdings auch in der Natur der Sache, dass zu diesem Zeitpunkt das Interesse an der Situation in Australien abgeebbt sein wird.

Die helfenden Organisationen nehmen in der Regel keine internationalen Freiwilligen auf, weil sie es müssen, sondern weil sie zwischen Aufwand und Solidarität abwägen. In Australien werden die Hilfsorga-

Verheerende Buschfeuer

Zerstörte Fläche bei ausgewählten Bränden weltweit (in Mio. Hektaren)*



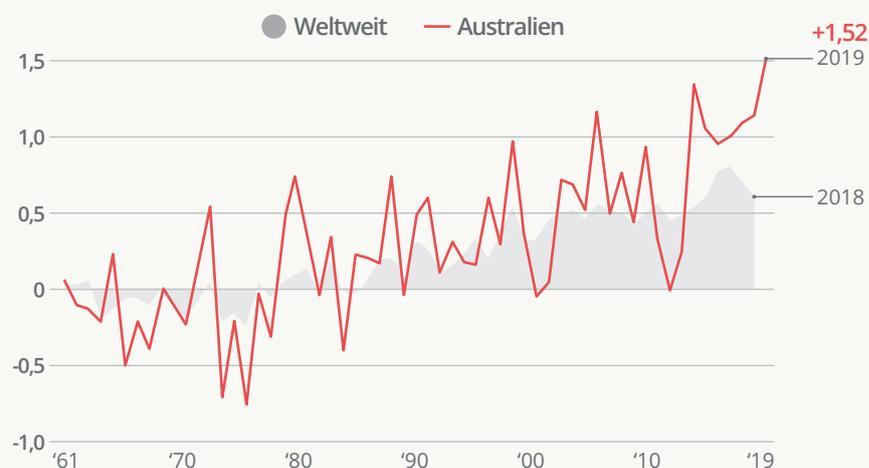
*Für die Brände im Amazonasgebiet liegen bisher keine verlässlichen Daten vor; **Stand: 09. Januar 2020

Quellen: CalFire/Russian Federal Forestry Agency via BBC, Associated Press



Australien erwärmt sich stärker als der Rest der Welt

Jährliche durchschnittliche Temperaturabweichung in Australien und weltweit (in C°)*



*Jährliche Abweichung vom Temperaturmittel der Vergleichsperiode 1961 - 2019

Quelle: Australian Government Bureau of Meteorology



nisationen nicht zwingend Freiwillige aus Deutschland brauchen, aber sie werden die internationale Solidarität würdigen und sicherlich etliche Helfende aufnehmen in der Hoffnung, dass die Menschen dieses Erlebnis in sich tragen und sich künftig im Klimaschutz engagieren.

„Freiwillige werden vor allem beim Wiederaufbau gebraucht“

Wenn Freiwillige beim Wiederaufbau helfen möchten, welche Aufgaben kommen dann auf sie zu und wie kann Ihre Organisation helfen?

Seidel: Wir von wegweiser-freiwilligenarbeit wollen nicht der „Besserwisser aus Europa“ sein, sondern wollen ge-

zielt wissen, was vor Ort benötigt wird. Wir sind Vermittler zwischen Freiwilligen-Organisation und Freiwilligen. Wir wollen seriöse Angebote vermitteln und vermeiden, dass unstrukturiert, spontan und emotional gehandelt wird.

So erwarten wir etwa, dass es Wiederaufforstungs-Programme geben wird, die dann auch Helfer aus Europa einbinden können. Auch Tierauffangstationen und andere Tier-Hilfsprojekte in Australien werden dann wieder nach Freiwilligen suchen.

Grundsätzlich ist es immer eine gute Idee, sich zu engagieren. Neben der Hilfe ist ein weiterer Sinn von internationaler Freiwilligenarbeit, in eine andere Kultur zu reisen und eine emotionale Verbindung mit ihr aufzubauen. Langfristige Veränderungen kann man am ehesten durch eine Einstellungsänderung herbeiführen. Und das funktioniert durch eigenes Erleben am besten, denn was man vor Ort sieht und erlebt, kann einen erheblich ▶

nachhaltiger beeinflussen. Wenn man zu Hause bleibt und nur Medienberichte über die Probleme im globalen Süden konsumiert, hat das oft keine Verhaltens- oder Einstellungsänderung zur Folge. Das Erlebnis hört an der Netzhaut auf. Dabei muss es den Weg in den Kopf und ins Herz finden.

Erst, wenn man eine Zeit lang mit den Menschen verbracht hat, mit ihnen gelebt und gearbeitet hat, baut man eine auch emotionale Beziehung zu seinem Gastland auf. Das kann dann zu einer langfristigen Einstellungsänderung führen, weil man Lust hat, die Leute, die man kennt, zu unterstützen.

Ein Beispiel: Jeder Konsument weiß im Grunde, dass er Lebensmittel regional kaufen sollte und solche Produkte, die nicht im eigenen Land angebaut werden können, nur dann erwerben sollte, wenn sie zu fairen und nachhaltigen Bedingungen produziert wurden. Wenn man dann beispielsweise einmal in Ghana war, wo der Kaffee angebaut wird und man sieht, wie die Menschen dort leben und arbeiten, dann ist die Motivation, fair gehandelten Kaffee zu kaufen, größer, als wenn man einen Zeitungsartikel zum Thema gelesen hat.

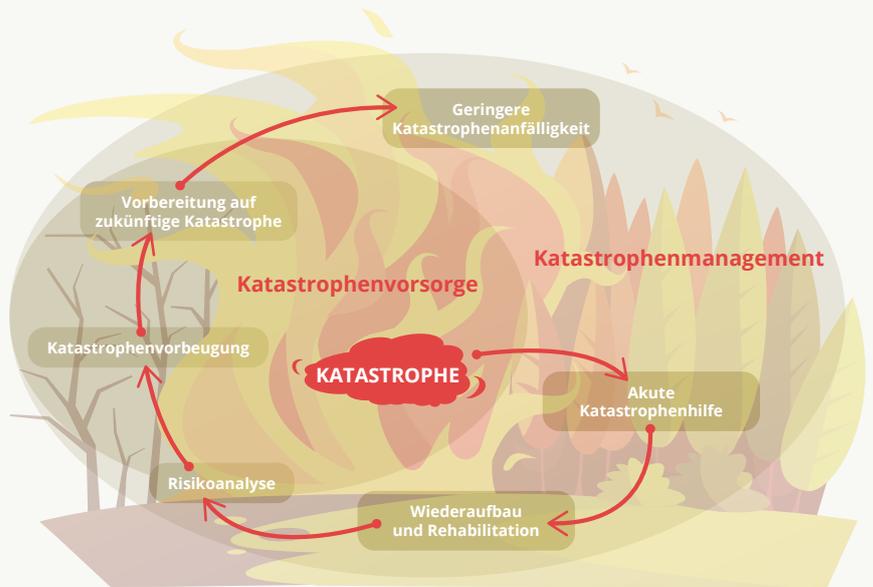
Aus welcher Motivation heraus haben Sie 2012 wegweiser-freiwilligenarbeit gegründet?

Seidel: Seit meinem 11. Lebensjahr engagiere ich mich bereits im Naturschutz. Das Thema Freiwilligenarbeit betrifft und beschäftigt mich in professioneller Hinsicht schon seit 1991. Damals war ich selbst Freiwilliger in Südfrankreich in einem Naturschutzgebiet und verfasste das 1995 erschienene Buch „Jobben für Natur und Umwelt“. Das war eine Sammlung von Möglichkeiten in der Freiwilligenarbeit. Diesen Begriff als solchen gab es damals noch gar nicht. Es war zu dieser Zeit noch sehr schwierig, an Informationen zu kommen, denn das Internet, wie wir es heute kennen, existierte noch nicht. Deswegen habe ich mit Kollegen zuerst Broschüren herausgegeben und dann das Buch verfasst.

„Volunteers bleiben im Schnitt fast zwei Monate vor Ort“

„Volunteering“ – der gängige englische Begriff für Freiwilligenarbeit – steht aber auch immer wieder in der Kritik. Sceptiker sagen beispielsweise, die Dauer der Einsätze von Freiwilligen sei zu kurz und viele wollten „mal eben im Urlaub die Welt retten“.

Spirale des Katastrophenmanagements



Quelle: Deutsches Rotes Kreuz

Seidel: Volunteering ist gar nicht so kurzfristig, wie häufig dargestellt, wir haben dies sogar in einer Studie ermittelt. Es gibt kaum Leute, die diese „Weltretter“-Haltung haben und dies „mal eben“ in ihren Urlaub integrieren wollen. Die Masse an Interessenten hat eine echte Motivation, zu helfen. Natürlich spielt das Interesse an anderen Ländern und das Bedürfnis, eine Kultur zu entdecken, eine Rolle, aber da ist nichts Schlechtes dran.

Die Studie belegt, dass sich Freiwillige im Schnitt 7,3 Wochen Zeit nehmen, um Projekte zu unterstützen. Die meisten Helfer wollen Teil der Lösung sein und das eher länger als so schnell wie möglich. Das Bild der selbstverliebten jungen Freiwilligen, die in zwei Wochen die Welt retten wollen, stellt sich als Karikatur der Wirklichkeit und seltene Ausnahme heraus.

Wir sind uns bewusst, dass es viele berechtigte Kritik an Freiwilligenarbeit gibt und es existieren gute und schlechte Projekte, deswegen ist unser Ansatz auch ein qualitativer. Beispielsweise schließen wir Freiwilligenarbeit in Waisenhäusern aus, da es dort zu viele Fälle von Pseudo-Waisenhäusern gibt, in denen Kinder leben, die eigentlich noch Eltern haben und wo die Einrichtung ein Geschäftsmodell darstellt.

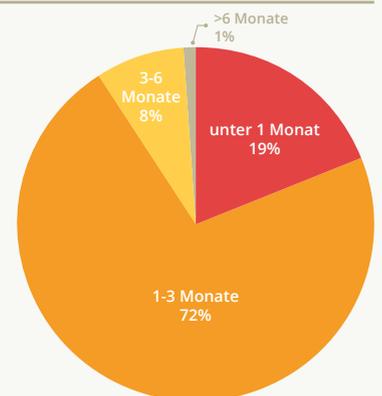
Sehr schwierig finden wir zudem Projekte, in denen Freiwillige mit Raubkatzenjungen arbeiten. Wilde Tiere sollten per se möglichst wenig in Kontakt mit Menschen kommen. Wir wissen von Projekten, in denen Wildkatzen gezüchtet werden und regelmäßiger Kontakt mit den Freiwilligen

ermöglicht wird – etwa durch das Streicheln der Tiere, die zudem in zu kleinen Käfigen gehalten werden. Man sollte sich immer die Frage stellen, warum die Tiere nicht in freier Wildbahn leben und ob es dafür einen plausiblen Grund gibt, der mit der langfristigen Vision der Organisation übereinstimmt. ▶

„Man sollte immer die Botschaft von Freiwilligen-Organisationen hinterfragen“

Projekt-Dauer bei flexibler Freiwilligenarbeit in Monaten

400 Befragte



Quelle: wegweiser-freiwilligenarbeit.com 2017

Es gibt auch Stimmen, die sagen, dass Freiwilligenprojekte rassistische Vorurteile verstärken.

Seidel: Die Gefahr besteht, aber man darf das nicht verallgemeinern. Es kommt unter anderem auf die Organisation an und auf die Art und Weise, wie sie ihre Arbeit bewirbt. Slogans wie „Make a difference in two weeks“, „Save the world“, „Change the life of a child“ sind Ausprägungen einer „white savior“-Mentalität und sie transportieren keine realistische Erwartungshaltung. Dieses Auftreten sieht man eher bei amerikanischen, missionarischen Organisationen, in Deutschland ist dieser Komplex nicht so ausgeprägt. Wir empfehlen den Helfern, die Zeit vor Ort zu nutzen, um den Ursprung der Probleme zu verstehen.

Ein Zeichen, dass man nicht alles verallgemeinern kann, ist die Tatsache, dass viele Volunteers eher nach Projekten in Industrieländern suchen als in Entwicklungsländern. Wer sich engagieren möchte, sollte immer hinterfragen, mit welcher Botschaft eine Freiwilligenorganisation auftritt.

Weiter sagen Kritiker, dass Hilfsprojekte unter einer mangelnden Nachhaltigkeit leiden. Das läge auch daran, dass Freiwillige in der Regel keine Profis sind.

Seidel: Man muss immer den Einzelfall betrachten. Das Argument, nur wer zu Hause Experte sei, könne als Experte im Ausland helfen, gilt aus unserer Sicht nicht. Beispielsweise gibt es Situationen, in denen auch ein 18-jähriger Abiturient den Englischunterricht



Frank Seidel, Gründer von wegweiser-freiwilligenarbeit.com, beim Besuch eines Pinguin-Pflegeprojektes in Südafrika

in Kambodscha verbessern kann. Dort herrscht ein erheblicher Mangel an Lehrern, die überhaupt Englisch sprechen, und deren Unterricht vor Ort ist nicht selten so strukturiert, dass Lehrpersonal ohne nennenswerte Sprachkenntnisse auf Englisch etwas vorsagt und die Klasse es lediglich wiederholt. Wenn dann deutsche Helfer einige didaktische Methoden aus dem selbst erfahrenen Englischunterricht anwenden, kann dies bereits einen nennenswerten Fortschritt für die Schüler vor Ort bedeuten.

Ich stelle immer wieder fest, dass manchmal berechtigte Kritik über das Ziel hinausgeht und in Pauschalurteilen endet. Unsere Richtschnur fürs Helfen ist die Frage: Würde ich mir das in Deutschland zutrauen? Lautet die Antwort ja, dann kann das auch im Ausland funktionieren. Ich sage ausdrücklich „kann“, nicht „muss“. Es ist sehr wichtig, dass das Aufnahmeprojekt entscheidet, welche Mindestqualifikation Freiwillige mitbringen müssen. Und Fakt ist, dass viele Projekte die Messlatte bei weitem nicht so hoch legen wie Kritiker aus Europa. ●

Über wegweiser-freiwilligenarbeit:

Wegweiser-Freiwilligenarbeit.com ist ein unabhängiges Portal für flexible Freiwilligenarbeit im Ausland. Kern des Angebots ist eine Datenbank von derzeit mehr als 550 Freiwilligen-Projekten in mehr als 50 Ländern auf allen Kontinenten. Die Portalbetreiber führen diese Projekte nicht selbst durch, sondern geben unabhängigen Freiwilligenorganisationen die Möglichkeit, ihre Projekte vorzustellen. Alle Möglichkeiten des freiwilligen Helfens in dieser Datenbank finden außerhalb geregelter Freiwilligendienste wie dem Europäischen Freiwilligendienst (EFD) oder auch dem deutschen weltwärts-Programm statt.

Flexible Freiwilligenarbeit heißt in diesem Kontext, dass die Volunteers nicht den strengen Rahmenbedingungen geförderter Programme (etwa einer Bewerbung sechs bis zwölf Monate im

Voraus oder einer Mindestdauer von rund einem Jahr) folgen müssen.

Das Team von wegweiser-freiwilligenarbeit.com prüft gewisse Kriterien wie zum Beispiel die Frage nach der ordnungsgemäßen Registrierung oder danach, welche Strukturen hinter der Organisation stehen. Entscheidend ist außerdem, welche Projekte durchgeführt werden, inwieweit es übergeordnete Leitlinien wie zum Kinderschutz gibt und wie die Organisation über die Projekte und ihre Arbeit kommuniziert.

Als seriöse Organisation für Hilfen in Australien empfiehlt Frank Seidel das Portal Conservation Volunteer Australia. Wer sich umfassend über das Thema Volunteering informieren möchte, dem sei der „Ratgeber Freiwilligenarbeit“ ans Herz gelegt.



Reiserecht bei Naturkatastrophen: Das gilt für Verbraucher

© naypong, AdobeStock

Ein Vulkanausbruch auf den Philippinen und riesige Buschfeuer in Australien: Naturkatastrophen scheinen immer öfter vorzukommen und auch in ihrem Verlauf immer extremer zu werden. Dabei haben sie nicht nur dramatische Auswirkungen auf die Tierwelt und die Bewohner der betroffenen Länder. Auch für Urlauber, die eigentlich die Schönheit der fernen Länder genießen möchten, sind die Folgen spürbar.

Im Fall der Waldbrände riet das **Auswärtige Amt** Urlaubern, betroffene Gebiete frühzeitig zu verlassen oder zu meiden. Manche Touristen mussten evakuiert werden, einige reisten früher ab oder traten ihren Urlaub gar nicht erst an. Doch wer übernimmt die Kosten für Stornierungen, Umbuchungen oder außerplanmäßige, teure Heimreisen wegen Umweltkatastrophen?

Individualreisende haben schlechte Karten, wenn sie ihren gebuchten Flug oder das Hotel stornieren möchten. Ein Rücktrittsrecht haben sie nämlich nicht. Das Ticket beziehungsweise das Hotelzimmer kann nicht einfach zurückgegeben werden. Hier kommt es auf die individuellen Konditionen und auf die Kulanz der Verträge und Anbieter an.

Was für Pauschalreisende gilt

Pauschalurlauber können sich nicht einfach auf höhere Gewalt berufen. Hier kommt es auf den Reisezeitpunkt und -ort an. Nur wenn beispielsweise der Australienurlaub kurz bevorsteht und das Ziel der Reise direkt in betrof-

fenen Gebieten liegt, können Urlauber ohne Stornokosten von ihrem Reisevertrag zurücktreten, weil die Naturkatastrophe die Reise erschweren, gefährden oder gar vereiteln würde. Anders herum kann aber auch der Veranstalter die Reise aufgrund der verheerenden Brände oder wegen des Vulkanausbruchs absagen.

In der Regel gibt es in solchen Ausnahmesituationen Umbuchungsangebote. Ein Anspruch auf Schadensersatz besteht hingegen nicht.

Wann die Reise abgebrochen werden kann

Wer bereits unterwegs ist, kann den Vertrag bei einer Naturkatastrophe kündigen. Dann muss der Veranstalter dafür sorgen, dass die Urlauber so schnell wie möglich nach Hause geflogen werden. Fallen dabei Mehrkosten an, trägt sie der Reiseveranstalter. Zudem haben Urlauber, deren Reise aufgrund von unvermeidbaren Umständen abgebrochen werden muss, Anspruch auf Erstattung für nicht genutzte Leistungen.

Was bei einer Programmänderung vor Ort passiert

Können gebuchte Programmteile wegen einer Feuergefahr nicht durchgeführt werden, besteht unter Umständen die Möglichkeit zu einer Preisermäßigung, da ein Reisemangel vorliegt. Haben Urlauber beispielsweise eine Rundreise gebucht, die in Teilen durch gefährdete Gebiete führt, darf diese kostenlos storniert werden.

Pauschalurlauber, deren Reise erst in einigen Wochen oder gar Monaten beginnt, können ihren Australien- oder Philippinen-Trip nicht kostenlos stornieren beziehungsweise müssen Stornogebühren einplanen. Sollte die Gefahr bis zum Reiseantritt gebannt und sollten die Schäden beseitigt sein, besteht kein Grund, die Reise nicht anzutreten. Angst allein genügt nicht, um den Urlaub kostenlos zu stornieren.

Quelle:

[ARAG – Rechtstipps und Gerichtsurteile](#)

Balearen bekämpfen Alkoholexzesse per Gesetz

© Smallhappypanda, AdobeStock

Die spanische Regierung hat einen Gesetzesbeschluss zur Bekämpfung von Exzessen in bestimmten Tourismusgebieten verabschiedet. Dieser soll eine ernsthafte Veränderung des Tourismusmodells in bestimmten Reisezielen bewirken. Es ist die erste Regelung in ganz Europa, die das Werben und den Verkauf von Alkohol in den Regionen einschränkt.

Mit der neuen Verordnung will die Regionalregierung der Balearen nun gegen ausschweifend feiernde Touristen in bestimmten Gebieten der Inseln Ibiza und Mallorca durchgreifen. Sie verbietet unter anderem das Springen von Balkon zu Balkon, Ausflüge rund um das Thema Alkohol und den Verkauf von Alkohol zum Pauschalpreis. Zudem regelt sie die Erteilung neuer Partybootslizenzen und setzt Beschränkungen für die Tätigkeit in bestimmten Gebieten fest.

Der Geltungsbereich der Verordnung ist auf drei Bereiche (S'Arenal, Magaluf und den Westen Sant Antonis) beschränkt und gilt für fünf Jahre. Vorgesehen sind Bußgelder von bis zu 600.000 Euro und eine Aussetzung der Berufstätigkeit von bis zu drei Jahren.

Ziel ist Verbesserung der Urlaubsqualität

Die Balearischen Inseln sind somit ein Vorreiter im Kampf gegen den sogenannten Übertourismus (overtourism) und fördern nachhaltigen Tourismus. In den vergangenen Jahren waren die touristischen Gebiete von Mallorca und Ibiza vor allem durch Fälle von Alkoholmissbrauch beeinträchtigt. Die neue Verordnung mit dem entsprechenden Sanktionssystem soll das Image Mallorcas wieder aufpolieren und die Wettbewerbsfähigkeit verbessern. Auf diese Weise werden die Investitionsanstrengungen der letzten Jahre durch den privaten Sektor belohnt.

Der Gesetzesbeschluss ist zunächst fünf Jahre gültig und erstreckt sich auf bestimmte Gebiete der Playa de Palma, S'Arenal, Magaluf und den Westen von Sant Antoni de Portmany.

Ab sofort ist Werbung zur Förderung des Konsums in touristischen Einrichtungen ebenso verboten wie Gratis-Bars, Happy Hour oder Ähnliches. Alkoholautomaten werden abgeschafft und Einrichtungen, die Alkohol verkaufen, müssen zwischen 21:30 Uhr und 8:00 Uhr geschlossen bleiben. Auch das Werben, die Organisation und der Verkauf bei zum Beispiel Pub Crawls (Kneipentouren) sind in den betroffenen Gebieten nicht mehr erlaubt.

Bis zu 600.000 Euro Strafzahlung möglich

Zudem sind jegliche Handlungen, die das Leben oder die körperliche Unversehrtheit von Personen gefährden, auf dem gesamten Gebiet der Balearen verboten. Dies gilt also nicht nur innerhalb des territorialen Geltungsbereichs der Verordnung. Diejenigen, die diese Praktiken trotz des Verbots ausführen, werden sofort aus der Einrichtung ausgeschlossen und der Fall wird als schwere Straftat eingestuft. Dies gilt sowohl für die Person, die sie ausführt, als auch für die Person, die sie zulässt.

Das Sanktionssystem unterscheidet zwischen schweren und sehr schweren Verstößen. Im ersten Fall werden die folgenden Handlungen als schwere

Verstöße angesehen: Praktiken, die das Leben, die Unversehrtheit oder die Gesundheit gefährden (Verstoß des Touristen, der sie ausübt); das Ausbleiben einer ausdrücklichen Aufklärung der Kunden über die besagten gefährlichen Praktiken (Verstoß der Einrichtung); die Nichtausweisung von Kunden, die diese gefährlichen Praktiken ausführen (Verstoß der Einrichtung); unter anderem auch das Bewerben alkoholischer Getränke oder das Auschenken von Alkohol in den Einrichtungen. Schwere Verstöße werden mit Bußgeldern von 6.001 bis 60.000 Euro geahndet.

Zu den sehr schweren Verstößen gehören unter anderem der Verkauf alkoholischer Getränke außerhalb der zulässigen Zeiten. Auch Freigetranke, Happy Hour oder Verkaufsstrategien wie „2 für 1“ und „3 für 1“, Alkoholautomaten, der Verkauf von Getränken an Minderjährige und Schwangere, die Werbung oder die Durchführung von alkoholischen Ausflügen (Pub Crawl) oder die Begehung von zwei schweren Straftaten innerhalb von sechs Monaten werden geahndet.

Sehr schwere Verstöße werden mit Bußgeldern von 60.001 bis 600.000 Euro belegt. Sie können je nach Umständen auch zur Schließung des Lokals für maximal drei Jahre führen. Alle anderen in dem Erlass benannten Verstöße werden als geringfügige Verstöße betrachtet. Diese können mit Geldstrafen zwischen 1.000 und 6.000 Euro geahndet werden.



1. Februar 2020: Stichtag für neue Jahres-Vignetten

Die bisherigen Vignetten der Länder Slowenien, Tschechien, Österreich und der Schweiz aus dem Jahr 2019 sind seit Samstag, 1. Februar 2020 nicht mehr gültig. Dies gilt auch für die digitalen Jahresvignetten für Österreich. Seitdem werden ausschließlich die neuen Vignetten für 2020 anerkannt.

Wer keine gültige Vignette vorweisen kann oder sie nicht richtig an der Windschutzscheibe angebracht hat, muss mit teils hohen Geldbußen rechnen. Am teuersten wird es in Slowenien, wo bis zu 500 Euro fällig werden können. In Österreich kosten solche Mautvergehen mindestens 120 Euro – Manipulationen an der Vignette doppelt so viel. In der Schweiz sind rund 180 Euro zuzüglich Vignettenkosten und in Tschechien Summen ab 200 Euro zu zahlen.

In Österreich haben sich 2020 die Mautgebühren erhöht. Der neue Preis für die

Pkw-Jahresvignette beträgt 91,10 Euro (+ 1,90 Euro), für zwei Monate 27,40 Euro (+ 60 Cent), und das 10-Tages-Pickerl kostet jetzt 9,40 Euro (+ 20 Cent). Die gleichen Preise gelten auch für die digitalen Vignetten. In der Schweiz wurde die Jahresvignette für Autofahrer aus Deutschland aufgrund des Wechselkurses um 1,50 Euro teurer. Sie kostet nun seit Dezember 38,00 Euro.

In Slowenien bleiben die Preise weiterhin stabil. Für ein Jahr Pkw-Maut werden 110 Euro fällig, für einen Monat 30 Euro und für sieben Tage 15 Euro. Die Kosten für die Maut in Tschechien betragen für die Jahresvignette 60,50 Euro (+ 50 Cent), für einen Monat 18,00 Euro (+ 50 Cent) und für 10 Tage unverändert 12,50 Euro.

Klebevignetten gibt es in allen ADAC Geschäftsstellen und im Internet. Digitale Vignetten für Österreich gibt es nur in den ADAC Geschäftsstellen.

Visum für China: Fingerabdrücke erforderlich

Seit dem 16. Dezember 2019 müssen deutsche Geschäftsreisende, die einen chinesischen Visa-Antrag einreichen wollen, vorab ihre Fingerabdrücke abgeben. Aktuell werden biometrische Verfahren zunehmend dafür eingesetzt, Personen sicher identifizieren und verifizieren zu können. Dieses Vorgehen verlangt die EU bereits von Reisewilligen aus anderen Drittstaaten, welche in den Schengen-Raum einreisen wollen. Aber auch EU-Reisende mit dem Reise-land China müssen sich nun erstmals auf die neue Situation einstellen, wie die IHK Köln mitteilte.

Gemäß den Gesetzen und Bestimmungen in China sowie dem Prinzip der Gegenseitigkeit wurde das [Chinese Visa Application Service Center](#) von der Chinesischen Botschaft in Deutschland beauftragt, ab dem 16. Dezember 2019 Fingerabdrücke von allen Visa-Antragstellern zu erfassen. Von dieser Regelung befreit sind Personen unter 14 Jahren oder über 70 Jahren, Besitzer von Diplomatenpässen oder Personen, die gemäß bilateraler Vereinbarungen von der Erfassung der Fingerabdrücke befreit sind sowie Personen, die ein chinesisches Visum mit demselben Pass beantragt haben und deren Fingerab-

drücke innerhalb der letzten fünf Jahre bereits erfasst wurden. Sie können von der Erhebung befreit werden. Allerdings muss das ausgestellte biometrische Visum im selben Pass vorgelegt werden. Ferner sind Personen von der Pflicht befreit, die Einschränkungen im Fingerbereich haben oder bei denen sich Fingerabdrücke von allen 10 Fingern aus anderen Gründen nicht erfassen lassen.

Zu beachten ist, dass alle Antragsteller persönlich beim Visa Application Service Center vorstellig werden müssen, um sich ihre Fingerabdrücke abnehmen zu lassen. Gleichzeitig werden die Antragsteller gebeten, das Formular online auszufüllen und vorab einen Termin auf der Website des Visa Application Centers zu vereinbaren. Weiterhin muss am Tag der Antragstellung ein farbiges Passbild eingereicht werden.





Im EU-Ausland erworbene Renten lassen sich künftig leichter berechnen

© Alexander Rath, AdobeStock

Seit Anfang des Jahres tauscht die Deutsche Rentenversicherung über das neue Kommunikationssystem „Elektronischer Austausch von Sozialversicherungsdaten“ (**EESSI**) Versicherungsdaten mit anderen europäischen Rentenversicherungs-Trägern digital aus. Dadurch können Renten, die auf Beschäftigungszeiten in verschiedenen Ländern beruhen, künftig schneller berechnet und ausgezahlt werden.

Das hilft Expats und Arbeitnehmern in Europa, die während ihrer Erwerbszeit im Ausland gearbeitet haben. Die **Deutsche Rentenversicherung** wird das Projekt Mitte des Jahres abschließen.

„Wer durch diverse Auslandseinsätze oder aufgrund privater Umstände Wartezeiten im Ausland erworben hat, für den war es bislang ein äußerst kompliziertes Unterfangen, mit dem Renteneintritt die Höhe seiner Rente zu ermitteln und die Auszahlung zu beantragen“, erläutert Omer Dotou, Rentenberater und Sozialversicherungs-Experte bei der auf Entscheidungsberatung spezialisierten **BDAE Consult**. „Der digitale Datentransfer beschleunigt die Bearbeitung von Anträgen und führt damit hoffentlich zu einer schnelleren Berechnung und Auszahlung der Leistungen“, so Dotou weiter.

Auch die zuständigen Sozialversicherungsbehörden sollen nun vom standardisierten, elektronischen Informationsfluss profitieren. Denn nun kann eine bessere mehrsprachige Kommunikation dank gemeinsamer strukturierter Dokumente erfolgen – und somit auch eine effizientere Prüfung und Erhebung von Daten.

Die Deutsche Rentenversicherung hat zuletzt rund 2,6 Millionen Renten gezahlt, bei denen Zeiten in anderen EU- und EWR-Staaten sowie der Schweiz für die Berechnung der Rente berücksichtigt wurden.

Etwa 240.000 Renten gingen zuletzt an Bundesbürger mit ausländischem Wohnsitz. Zu den beliebtesten Ländern

für den Ruhestand zählen Österreich, die Schweiz, Spanien, die USA und Australien. Aufgrund von vergleichsweise günstigen Lebenshaltungskosten erfreuen sich neben Ländern in Südostasien auch die Staaten Südosteuropas zunehmender Beliebtheit. In letzteren hat sich die Anzahl von deutschen Ruheständlern innerhalb der vergangenen zehn Jahre auf mehr als 10.000 verdoppelt.

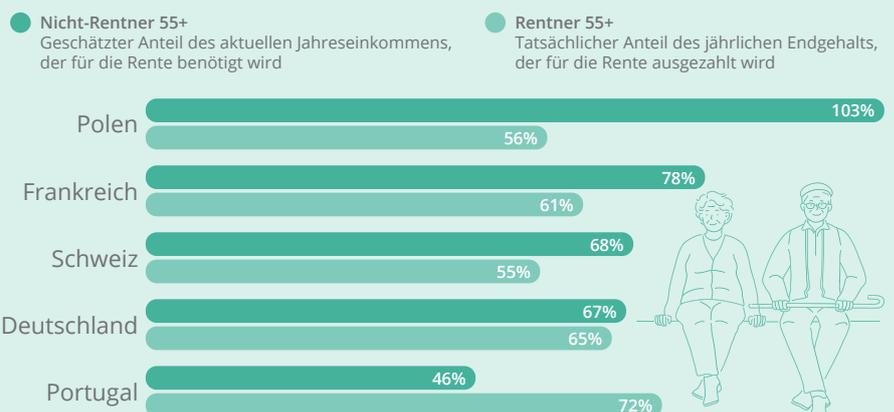
Höhe der zu erwartenden Rente wird oft überschätzt

Was jedoch deutlich variiert, ist die zu erwartende Höhe der Rente. In vielen

Ländern weicht die tatsächliche Rente von den Erwartungen der Senioren ab. Das gilt vor allem für Polen, wie die Statista-Grafik auf Basis einer aktuellen **Studie von Schroders** zeigt: Senioren ab 55 Jahren, die noch nicht in Rente sind, schätzen, dass sie in Polen einen Anteil von 103 Prozent ihres aktuellen Jahreseinkommens brauchen würden, um im Ruhestand gut leben zu können. Tatsächlich bekommen Rentner dort aber nur einen Anteil von 56 Prozent ihres Jahresendgehaltes ausgezahlt. In Deutschland entspricht die Rente dagegen eher den Erwartungen. Besonders gut leben können Rentner in Portugal: Dort bekommen sie der Studie zufolge 72 Prozent ihres jährlichen Endgehaltes ausgezahlt.

Rente: Erwartung und Realität klaffen oft auseinander

Erwarteter und tatsächlicher Anteil des Einkommens für die Rente



Quelle: Schroders

Stand: 2019



Deutschland für qualifizierte Impats nicht attraktiv genug

Studierte Fachkräfte aus dem Ausland finden Deutschland zum Arbeiten nur mäßig attraktiv. Die Bundesrepublik landet im OECD-Vergleich lediglich auf dem zwölften Platz. Spitzenreiter bei den Akademikern sind Australien, Schweden und die Schweiz. Gut schneidet Deutschland hingegen bei der Gruppe der internationalen Studenten ab – Platz drei im *OECD-Vergleich* – und bei jenen Zuwanderern, die ein Unternehmen gründen wollen. Dort belegt Deutschland immerhin den sechsten Platz. Zu diesem Ergebnis kommen die „*OECD Indicators of Talent Attractiveness*“, die in Zusammenarbeit mit der Bertelsmann Stiftung entwickelt wurden.

Jobaussichten schrecken zugewanderte Akademiker ab

Das größte Defizit in der Attraktivität für hoch qualifizierte hat Deutschland bei den beruflichen Chancen. Diese stehen für zugewanderte Menschen – insbesondere, wenn sie einen akademischen Abschluss aus Nicht-EU-Ländern mitbringen – vergleichsweise schlecht. Bei den um Steuern und Preisniveau bereinigten Löhnen liegt Deutschland lediglich auf Rang 25. Die Arbeitslosenquote für zugewanderte Akademiker liegt mit sieben Prozent trotz guter Arbeitsmarktlage sogar leicht über dem OECD-Durchschnitt. Darüber hinaus arbeiten ausländische Akademiker häufig nicht in Jobs, die ihrem Qualifikationsniveau entsprechen. So arbeiten 77 Prozent der im Inland geborenen Menschen mit akademischem Abschluss in einem hoch qualifizierten Beruf. Bei Zugewan-

erten aus Nicht-EU-Staaten mit ausländischen Abschlüssen sind es dagegen knapp 40 Prozent.

Die Experten der Studie halten Reformen bei der Anerkennung von Abschlüssen für dringend nötig. Denn das Erfordernis der Anerkennung ihrer Berufsabschlüsse ist eine weitere Hürde für die Zuwanderung von Fachkräften. In anderen Ländern ist eine Anerkennung für die Zuwanderung nur dann erforderlich, wenn es sich um regulierte Beschäftigungen (wie zum Beispiel Gesundheitsberufe) handelt. Die Erfordernis der Anerkennung der Berufsabschlüsse sei der Schwachpunkt des neuen *Fachkräfteeinwanderungsgesetzes*. Die Bundesrepublik sollte die Anerkennungsverfahren für Berufe entschlacken und Alternativen erwägen. Vorbild könnte das Turboverfahren sein, wie es in Norwegen Anwendung findet. Dort fällt innerhalb weniger Tage die Entscheidung, ob Zugewanderte die für eine bestimmte Stelle erforderlichen Kompetenzen haben, ohne dass es zu einer allgemeingültigen formalen Anerkennung der Berufsqualifikation kommt.

Eine Migrationsentscheidung betrifft überdies meist nicht nur eine Fachkraft, sondern eine ganze Familie. Denn wer nach Deutschland kommt, sucht nicht nur nach Chancen für sich selbst, sondern auch für seine Familie. Auch Angehörige – so die Analyse im vorliegenden Policy Brief – müssten umfangliche Unterstützung bei der Integration erlangen. Dies könne etwa durch Sprachkurse und langfristige Aufenthaltstitel geschehen.

Kein gesetzlicher Anspruch auf Elternzeit in den USA



US-Unternehmen unterstützen die Familienauszeit von Vätern immer noch zu wenig. Das zeigt eine Studie des *Boston College Center for Work & Family*.

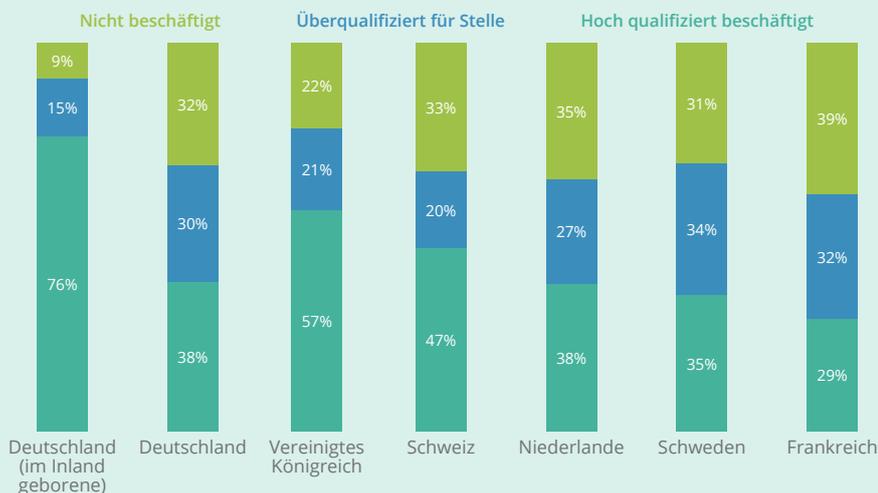
So gibt es in den USA keine gesetzlich vorgegebene Elternzeit und nur 20 bis 30 Prozent der Firmen zahlen ihren Mitarbeitern Elternurlaub.

Für die Studie hat das Team 1.240 Angestellte von vier großen US-Firmen befragt, die kürzlich Eltern wurden und denen ihr Arbeitgeber sechs Wochen Elternzeit zugesteh. Ein Großteil (81 Prozent) sieht die Idee eines Vaterschaftsurlaubs als gesellschaftlich akzeptierter als früher. Von den befragten Müttern nahmen 93 Prozent die volle Elternzeit wahr, von den Vätern 62 Prozent. Mehr als die Hälfte ist der Meinung, dass die Elternzeit die Unternehmenskultur verbessert.

Die Rückkehr zum Arbeitsplatz nach der Elternzeit kann sowohl für Männer als auch Frauen problematisch sein. 59 Prozent der Frauen sind der Meinung, dass der Urlaub negative Auswirkungen auf ihre Aufstiegschancen hat, 49 Prozent der Männer teilen diese Sorge. Vor allem Frauen sehen sich nach der Elternzeit mit mehr Verantwortung und höheren Erwartungen konfrontiert.

Die USA sind momentan eines von nur drei Ländern weltweit, in denen die Elternzeit nicht gesetzlich bestimmt ist. Die anderen beiden sind die Marshallinseln und Papua-Neuguinea. Jedoch versuchen mehrere US-Bundesstaaten und Unternehmen, die Elternzeit einzuführen. So haben acht Staaten ihre eigenen Gesetze erlassen, die einen bezahlten Elternurlaub vorsehen.

Hoch Qualifizierte Einheimische und im Ausland ausgebildete Nicht-EU-Migrant im Alter von 15 bis 64 Jahren in ausgewählten OECD-Ländern (2015/2016)



Quelle: Europäische Kommission und OECD (2018)

Geschäftsreisende fordern klimaneutrales Fliegen

© Sergey Nivens, AdobeStock

Geschäftsreisen mit dem Flugzeug nehmen weiter zu, gleichzeitig wollen immer mehr Menschen klimafreundlicher reisen. Viele Unternehmen entwickeln daher nachhaltigere und klimafreundlichere Ansätze für die Geschäftsreise der Zukunft. Das hat das Geschäftsreiseunternehmen BCD Travel in seinem Online-Report „How to Travel Beyond 2020“ ermittelt.

So ist die Zahl der internationalen Flüge 2018 auf 1,4 Milliarden gestiegen, zwei Jahre früher als prognostiziert. Untersuchungen zeigen, dass jeder US-Dollar, der für Geschäftsreisen ausgegeben wird, zu einem zusätzlichen Umsatz von 12,50 US-Dollar führt. Potenzielle Neukunden schließen Verträge außerdem nach persönlichen Treffen mit einer zu 50 Prozent höheren Wahrscheinlichkeit ab. Der Report hält allerdings auch fest: 45 Prozent der Bevölkerung wünschen sich eine Zusicherung, dass die Flugzeugindustrie an klimafreundlichen Lösungen arbeite. Anbieter von Lösungen für Geschäftsreisen sollten es sich zur Aufgabe machen, Geschäftsreisen und Klimaschutz zu verbinden.

Unternehmen und ihre Reisenden sollten schon jetzt handeln, um die Klimaauswirkungen von Geschäftsreisen zu reduzieren. Interne Meetings etwa, die weder Umsatz noch Geschäftsergebnis steigern, sind ein guter Ansatzpunkt für virtuelle Zusammenarbeit und weniger Reisen. Und falls das Fliegen zwingend notwendig ist, können Entscheider den CO₂-Betrag ihres Fluges kompensieren. Zum Beispiel, indem sie einen Ausgleichsbetrag für Klimaschutz-Projekte spenden. Außerdem können sie mehrere Termine auf eine Reise legen. Darüber hinaus können Travel-Manager ihre Mitarbeiter zur Nutzung klimafreundlicher Elektroautos oder öffentlicher Verkehrsmittel vor Ort anregen.

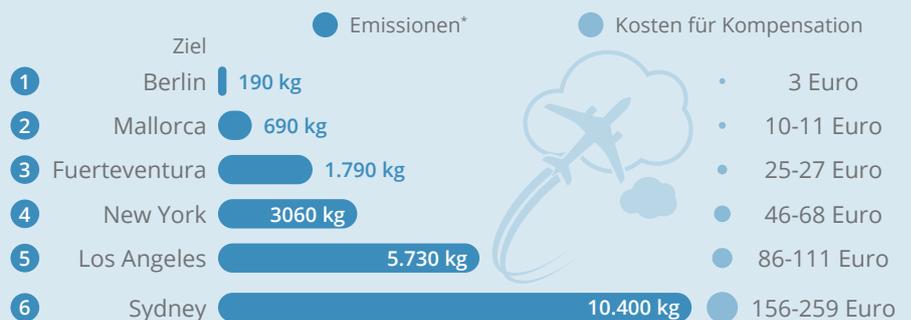
Die Verkehrsbranche arbeitet derzeit an einer Vielzahl von Technologien, um die Zukunft von Reisen zu gestalten. Darunter fällt etwa der „Hyperloop“: In der Theorie wird dieses Hochgeschwindigkeits-Verkehrssystem Menschen ermöglichen, in Aluminiumgondeln, die mit 700 bis 800 Meilen pro Stunde durch reibungsarme Röhren gleiten, zwischen Städten hin und her zu pendeln. Dieses emissionsfreie Verkehrsmittel könnte eine realistische Alternative zum Flugverkehr über kurze Distanzen darstellen. Auf längeren Strecken ließe sich durch die Kombination mit dem Flug das Door-

to-Door-Reisen deutlich vereinfachen. Hochgeschwindigkeits-Tests sind für 2020 geplant, die Einführung in den ersten Märkten könnte bis Ende 2023 erfolgen.

Flugzeughersteller entwickeln bereits Elektroflugzeuge, welche eine Reichweite von ungefähr 500 Meilen haben. Darüber hinaus würden sie eine Mischung aus konventionellem Kraftstoff und Strom benötigen. Doch auch diese Hybride könnten noch eine deutliche Reduzierung der CO₂-Emissionen bewirken. Teil- oder vollelektrische Flugzeuge werden derzeit getestet und könnten bis 2022 einsatzbereit sein.

Das kostet die CO₂-Kompensation von Flugreisen

Treibhausgasemissionen durch Flüge von/bis Frankfurt/Main und Kompensationskosten



* in CO₂-Äquivalenten, 1 Person, Hin- und Rückflug, Economy Class, Direkt Flug (nach Sydney mit Zwischenstop in Doha)

** bei den Anbietern Atmosfair und Prima Klima, Stand: 13.08.2019

Quellen: Umweltbundesamt, Atmosfair, Prima Klima

So wird die Flugreise entspannt

Das Portal Flightright hat ein paar Ideen gesammelt, wie die Flugreise möglichst bequem für Passagiere wird. Schon bei der Wahl des Flugs lässt sich Stress vermeiden. Ein Nonstop-Flug bedeutet zwar mehr Flugzeit am Stück, aber eine insgesamt kürzere Reisezeit. Wer sich hingegen bei dem Gedanken, sechs Stunden oder mehr im Flugzeug zu verbringen, unwohl fühlt, für den kann eine Zwischenlandung entspannteres Reisen bedeuten. Generell empfiehlt sich ein Nachtflug. Der Grund: Für den Körper ist es einfacher, bei großen Zeitverschiebungen seinen natürlichen Rhythmus zu finden, wenn man morgens oder gegen Mittag am Reiseziel ankommt. Zudem spart das wertvolle Urlaubszeit, denn der Ankunftstag kann dann fast vollständig genutzt werden.

Egal ob mit oder ohne Zwischenstopp: Auf Langstrecken spielt vor allem Komfort eine wichtige Rolle. Wer schon vor dem Flug sichergehen will, den Platz mit der größten Beinfreiheit zu bekommen, kann dafür bei [SeatGuru](#) nachschauen und vorab seinen Lieblingsplatz reservieren.

Flüge außerhalb der EU zusammenhängend buchen

Für Flüge mit Zwischenstopp empfiehlt Flightright bei Reisen außerhalb der EU, eine zusammenhängende Buchung zu wählen. Denn dann zählen mehrere Flüge rechtlich als ein Flug und beim Abflug aus Europa schützt die [EU-Fluggastrechte-Verordnung](#) die Passagiere bei Problemen. Das bedeutet für Reisende, dass auch bei langen Flügen mit Zwischenstopp, zum Beispiel in den Vereinigten Arabischen Emiraten, bei allen zusammenhängend gebuchten Flügen die Rechte der EU gelten.

Die Zeiten, in denen man bei jeder Fluggesellschaft rundum versorgt wird, sind leider vorbei. Das Angebot an Entertainment, Essen und anderen Annehmlichkeiten wie Kosmetikartikeln variiert erheblich von Airline zu Airline. Deshalb sollte man im Handgepäck möglichst immer Oropax und Schlafmaske für einen ungestörten Schlaf sowie ein erprobtes Nackenkissen dabei haben. Für das Wohlbefinden ist es außerdem ratsam, eine Zahnbürste und kleine Kosmetikartikel wie Deo, Erfrischungstücher und Cremes einzupacken. Letztere sind besonders wichtig, da die gefilterte Kabinenluft die Haut austrocknet. Wer zu trockenen Schleimhäuten neigt, kann ein Nasenspray nutzen, um der feuchtigkeitsarmen Luft zu trotzen.



© undrey, AdobeStock

Insbesondere für lange Flüge gibt es ein paar wichtige Regeln, die Fluggäste für eine angenehme Reise beachten sollten:

Bewegung: Mindestens einmal pro Stunde sollten sich Fluggäste die Beine vertreten und sich dehnen.

Essen: Die eingeschränkte Bewegungsfreiheit und das lange Sitzen sind ungünstig für die Verdauung. Um den Körper nicht zusätzlich zu belasten, sind leichte Gerichte die beste Wahl. Zum Abendessen empfiehlt es sich, die vege-

tarische Variante zu wählen und beim Frühstück auf Joghurt und Früchte statt auf Eier und Speck zu setzen.

Trinken: Das A und O auf jedem Flug ist, ausreichend Flüssigkeit zu sich nehmen. Und damit ist nicht das Angebot der Bordbar gemeint. Weil Alkohol dem Körper Flüssigkeit entzieht, sind Wein, Bier und Co. auf Langstreckenflügen nicht empfehlenswert. Wasser darf dafür überdurchschnittlich viel getrunken werden. Das hilft nicht nur gegen die trockene Luft an Bord, sondern beugt auch Müdigkeit vor.

Neue Schlafkabinen am Flughafen Istanbul

Der Flughafen Istanbul bietet seinen Fluggästen seit Kurzem mit dem IGA Sleepod Schlaf- und Entspannungsmöglichkeiten in speziellen Schlafkabinen. Die 25 Kabinen sind mit Decken und Kopfkissen ausgestattet. Gegen Gebühr können auch weitere Polster und Decken ausgeliehen werden. Diese werden vom Service-Personal nach jeder Benutzung gewechselt. Für das Gepäck und persönliche Gegenstände ist ein eigener Stauraum in der Kabine vorge-

sehen. Zudem sind ein USB-Anschluss und eine Steckdose vorhanden, damit Passagiere ihre Handys oder andere Mobilgeräte aufladen können.

Die Schlafkabinen werden stundenweise vermietet. In der Zeit zwischen 7 und 19 Uhr, also tagsüber, werden sechs Euro verrechnet, in der Nacht, von 19 bis 7 Uhr, neun Euro. Am Istanbul Flughafen stehen derzeit 25 solcher Schlafstellen zur Verfügung.



© Istanbul Airport

Neuigkeiten bei der Lufthansa Gruppe

Ab dem 16. März 2020 nimmt Lufthansa erstmals die Destination Paris-Orly in ihren Flugplan auf und startet zweimal täglich von München in die französische Hauptstadt. Der Morgenflug unter der Nummer LH2244 verlässt München um 6:50 Uhr, der Abendflug LH2214 um 17:35 Uhr. Passagiere aus Paris-Orly erreichen das süddeutsche Drehkreuz am Vormittag um 10:30 Uhr und abends

um 21:10 Uhr. Damit bestehen am Vormittag optimale Anschlussverbindungen nach Nordamerika, Japan und Indien, am Abend nach Asien und Mexiko. Zusammen mit 40 wöchentlichen Flügen nach Paris Charles-de-Gaules bestehen optimale Verbindungen von München in die Französische Hauptstadt. Der Flughafen Orly liegt neun Kilometer südlich von Paris und ist auch

mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut zu erreichen. Im vergangenen Jahr zählte Orly 33 Millionen Passagiere.

Bereits seit Ende Oktober 2019 bietet die Airline von Frankfurt und München Direktflüge zu vier neuen Reisezielen an. São Paulo, der kulturelle Motor Brasiliens, Newcastle im Norden Englands, die Baltikum-Metropole Tallinn und die slowenische Hauptstadt Ljubljana werden mindestens dreimal wöchentlich angefliegen.

Tausende neue Mitarbeiter

Zudem kündigte Lufthansa Anfang Januar an, mehr als 4.500 neue Mitarbeiter in diesem Jahr in Deutschland, Österreich und der Schweiz (DACH) einstellen, rund 3.000 davon in Deutschland. Dabei handelt es sich um fluktuationsbedingte Nachbesetzungen ebenso wie in Teilen um Stellenaufbau. Der Schwerpunkt der in den DACH-Märkten geplanten Neueinstellungen liegt mit rund 2.500 „am Boden“. Knapp 1.300 neue Flugbegleiter sollen Lufthansa Group weit eingestellt werden.

Bei der Kernmarke Lufthansa sollen im Jahr 2020 rund 1.000 neue Mitarbeiter eingestellt werden. Alleine 450 angehende Flugbegleiter werden ihre Ausbildung am Standort München beginnen. Knapp 40 fliegende Kollegen kommen am bayerischen Hub für Lufthansa CityLine hinzu. Die Lufthansa Tochter in München plant, etwa ebenso viele Mitarbeiter in der Verwaltung einzustellen. Rund 100 Stellenbesetzungen sind bei Lufthansa in der Administration geplant, etwa 300 im operativen Bereich. Darüber hinaus sucht die Kranich-Airline auch in diesem Jahr Kandidaten für den IT-Bereich und für weitere Experten-Positionen.



© Lufthansa Gruppe



So gestaltet sich der Ruhestand auf der Welt

© Toa Heftiba, Unsplash

Die Franzosen genießen im Vergleich aller OECD-Länder die längste Zeit im Ruhestand: Bei den Frauen sind es 27,6 Jahre, bei den Männern waren es 2016 fast 24 Jahre.

In Deutschland steigt das gesetzliche Rentenalter aktuell von 65 auf 67 Jahre, der Prozess wird 2029 abgeschlossen sein. 2016 verbrachten deutsche Frauen durchschnittlich 22,6 Jahre im Ruhestand, bei den Männern waren es 19,5 Jahre.

Geringer ist die Zeit in den USA und Südkorea. Insgesamt verbringen Frauen in allen Ländern aufgrund ihrer höheren Lebenserwartung mehr Zeit im Ruhestand als Männer. Die Berechnung der Rentendauer basiert auf dem durchschnittlichen Renteneintrittsalter und der durchschnittlichen Lebenserwartung zum Zeitpunkt des Ausscheidens aus dem Arbeitsmarkt für jedes der untersuchten Länder.

Die Zahl der über 100-Jährigen steigt weltweit

Nicht nur das Renteneintrittsalter bedingt die Zeit im Ruhestand. Auch steigt die Lebenserwartung und weltweit werden die Menschen immer älter. Dementsprechend wächst auch die Zahl der Menschen, die 100 Jahre und älter werden. Die Anzahl der über 100-Jährigen ist 2019 auf einen neuen Höchstwert von rund 533.000 Personen weltweit gewachsen, für 2020 erwarten die Vereinten Nationen noch einmal 50.000 mehr. Damit hat sich ihre Zahl seit der Jahrtausendwende fast vervierfacht, wie das Statistische Bundesamt bekannt gab. Im globalen Durchschnitt kamen im Jahr 2000 noch

25 Menschen über 100 Jahre auf eine Million Einwohner. Im Jahr 2019 sind es bereits 69. Knapp 80 Prozent davon sind Frauen.

Mittelmeer-Länder mit hoher Lebenserwartung

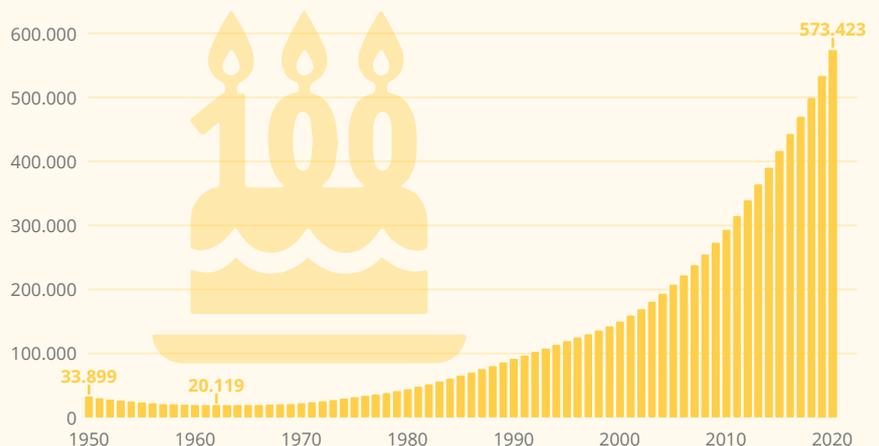
Spanier, Franzosen und Italiener haben EU-weit die höchste Lebenserwartung. Das zeigen Daten von Eurostat, welche die durchschnittliche Lebenserwartung bei Geburt nach dem Stand des Jahres 2017 angeben. Deutschland

liegt mit 81,1 Jahren im Mittelfeld. Betrachtet man nur Westeuropa, so liegen Deutschland und Dänemark am Ende der Rangfolge. Geringer fällt die Lebenserwartung dann nur in osteuropäischen Ländern aus, sie liegt hier durchgehend unter 80 Jahren. Die geringste Lebenserwartung von allen EU-Ländern gibt es in Bulgarien mit 74,8 Jahren.

Laut Wissenschaft ist die Lebenserwartung unter anderem von der Ernährung abhängig – und diese ist in vielen Mittelmeerländern im Schnitt besser ▶

Über 100-Jährige sind keine Seltenheit mehr

Anzahl der Menschen mit einem Lebensalter von mindestens 100 Jahren weltweit



Quelle: Vereinte Nationen



als im Rest der EU. Die Mittelmeerküche basiert auf vielen Fischgerichten und enthält auch deutlich mehr Gemüse, Salate, Hülsenfrüchte und Obst. Den Deutschen attestieren Wissenschaftler eine vergleichsweise ungesunde Ernährung, die zu Fettleibigkeit und Herz-Kreislauf-Erkrankungen führe. Negativ auf die Lebenserwartung wirken sich Experten zufolge außerdem folgende Faktoren aus: Armut, geringe Lebenszufriedenheit, belastende Umwelteinflüsse, wenig sportliche Betätigung und Alltagsstress.

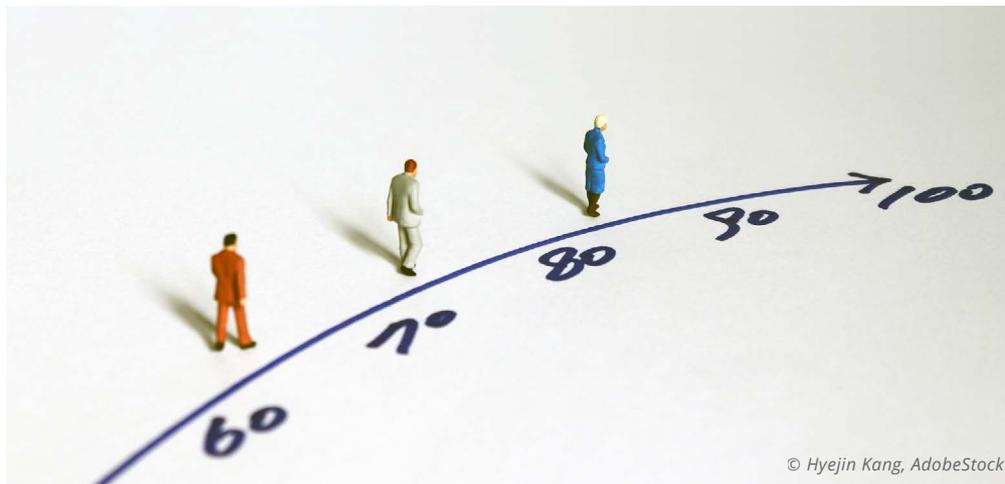
Unbeschwerter Lebensabend in Island und der Schweiz

In Island und der Schweiz haben Rentner eine besonders große Chance auf einen unbeschwerten Ruhestand. Das hat der aktuelle [Global Retirement Index](#) ermittelt. Dieser bewertet die Lebenssituation von Ruheständlern auf Basis von Faktoren wie Gesundheit, Finanzen und Lebensqualität. Deutschland liegt auf Rang 13 von 44.

In einem Bereich schneidet die Bundesrepublik unterdurchschnittlich ab: Finanzen. Bewertet werden hier unter anderem die Steuerlast sowie die so genannte Altersabhängigkeit. Letzterer Indikator gibt etwa Aufschluss darüber, ob eine Gesellschaft in der Lage ist, die steigende Rentenlast finanziell zu schultern. Die Lage in Deutschland ist hier angespannt, weil einerseits die Geburtenzahlen abnehmen und andererseits die Lebenserwartung zunimmt. Demnächst wird die so genannte Babyboom-Generation in Rente gehen. Als Babyboomer werden die geburtenstarken Jahrgänge der Zeit von 1955 bis 1965 bezeichnet. Das Wirtschaftswunder sorgte damals für steigende Geburtenraten.

Besonders schlechte Lebensqualität in Indien

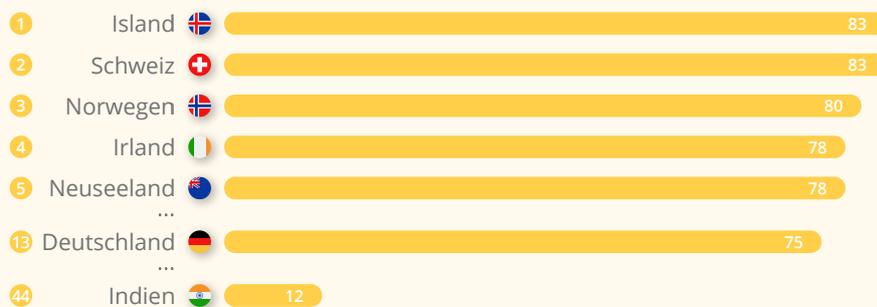
Besonders positiv ist die Situation von Ruheständlern in Island und der Schweiz. In Island bewertet der Index insbesondere das materielle Wohlbefinden sehr gut. Dort fließen Faktoren wie Einkommensgleichheit, Einkommen pro Kopf und die Arbeitslosenquote ein. Die Schweiz wiederum ist besonders stark im Bereich Lebensqualität. Dieser bewertet den Zustand der Umwelt, den Grad der Luftverschmutzung und die Lebenszufriedenheit der Einwohner. Schlusslicht Indien hingegen schneidet bei der Lebensqualität besonders schlecht ab. Zudem hat das Land starke Defizite im Bereich Gesundheit, wo die Lebenserwartung und die Gesundheitsausgaben pro Kopf bewertet werden. ●



© Hyejin Kang, AdobeStock

Wo Altwerden Spaß macht

Ranking ausgewählter Länder zur Lebenssituation von Rentnern nach dem Global Retirement Index 2019*

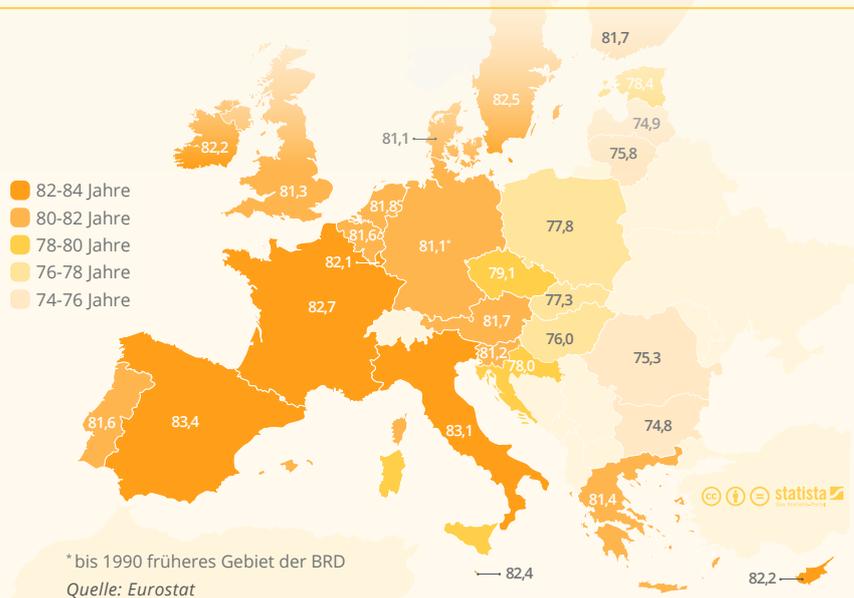


* Untersucht wurden 44 Länder in den Bereichen Gesundheit, Finanzen, Lebensqualität und materielles Wohlbefinden
 Quelle: NATIXIS



So lange leben die Europäer

Lebenserwartung bei Geburt in Ländern der EU (Stand: 2017)



* bis 1990 früheres Gebiet der BRD
 Quelle: Eurostat



In diese Länder zieht es Erasmus- Studierende

Spanien ist der beliebteste Aufenthaltsort für ein Semester im Ausland: Laut aktueller [Eurostat-Daten](#) absolvierten im Jahr 2017 rund 21.300 Bachelor-Absolventen aus der Europäischen Union ein Auslandssemester über das Austauschprogramm Erasmus+. Deutschland ist das zweithäufigste Zielland von Bachelorstudenten.

Unter europäischen Masterstudenten ist Frankreich das begehrteste Zielland für ein Auslandssemester: Mit 20.500 Masterabsolventen (26 Prozent), die dort in 2017 ihr Erasmus-Semester verbrachten, steht die Grande Nation in dem Ranking auf Rang Eins, gefolgt von Italien und Deutschland.

800.000 Teilnehmer bei Erasmus+

Erasmus ist ein Programm der Europäischen Union, das jungen Menschen ermöglicht, ihr Studium eine Zeitlang an einer anderen europäischen Universität fortzusetzen. Seit 2014 werden alle Teilprogramme unter dem Überbegriff [Erasmus+](#) zusammengefasst. Im Jahr

Die beliebtesten EU-Länder fürs Auslandssemester Häufigste Erasmus-Zielländer von Uni-Absolventen in der EU 2017*



* Werte gerundet

Quellen: Europäische Kommission; Eurostat



2017 nahmen rund 104.000 Teilnehmer aus Deutschland und europaweit rund 800.000 Teilnehmer an den Angeboten von Erasmus+ teil. Dies entsprach einem neuen Rekord.

Auch Austauschstudenten sollten unbedingt eine Auslandsrankenversicherung abschließen. Der BDAE hat mit dem Produkt [Expats Academic](#) seit etwa zehn Jahren eine günstige Absicherung für diese Gruppe im Angebot.

Whitepaper zum Thema Entführungen

Entführungen zählen zu den schlimmsten Verbrechen und ziehen bei Opfern wie bei Familienangehörigen auch nach der Befreiung langfristige psychische Folgen nach sich. Das Hauptrisiko, Opfer einer Entführung im Ausland zu werden, haben lokale Mitarbeiter und Familien. Expats und Geschäftsreisende werden statistisch gesehen viel seltener entführt, dann aber mit deutlich höheren Lösegeldforderungen.

Bei der Entführung westlicher Mitarbeiter ist auch das Krisenmanagement komplexer, da mehr Akteure involviert sind und oft ein größeres Medieninteresse besteht.

Das Unternehmen [Smart Risk Solutions](#) hat einen Leitfaden zum Thema Entführungen herausgegeben, der betroffenen Familien, Unternehmen und NGOs, aber auch Maklern und Versicherern helfen soll, das oft klischeehaft dargestellte Thema besser zu verstehen. Es soll sie befähigen, zu wissen, welche Erstmaßnahmen bei einer Entführung getroffen werden sollten. Die Experten klären über rechtliche Probleme auf und beleuchten das Thema aus unterschiedlichen Perspektiven. Zudem erörtern sie, was bei der Auswahl eines Versicherers und Krisenberaters zu beachten ist.

Mit folgenden Themen befasst sich der Leitfaden:

- Ausführliches Interview mit einer ehemaligen Geisel, die im Irak entführt wurde
- Arten von Entführungen und aktuelle Entwicklungen
- Entstehung der Kidnapping & Ransom (K&R) Versicherungsindustrie
- Psychische Herausforderungen nach der Freilassung und Empfehlungen
- Lösegeldzahlungen an Terrorgruppen
- Perspektive betroffener Familien bei Entführungen
- Rolle des Krisenberaters bei Entführungen
- Auswahlkriterien für Lösegeld-Versicherungen
- Erstmaßnahmen im Falle einer Entführung

Der Leitfaden umfasst 40 Seiten und ist kostenfrei. Zum Download klicken Interessierte im Infokasten rechts.

Das Whitepaper zum Thema Entführungen [kann hier heruntergeladen werden](#).

Sozialer Aufstieg am ehesten in Skandinavien möglich

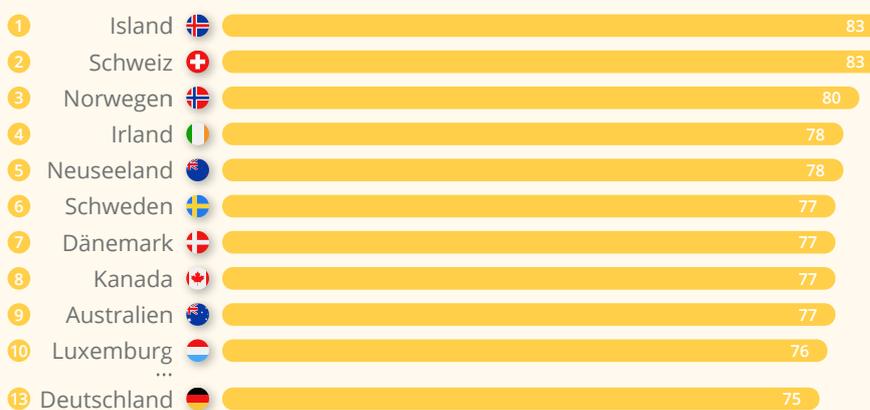
Die besten Aufstiegschancen bieten skandinavische Länder, allen voran Dänemark. Diese Länder bieten unter anderem einen relativ leichten Zugang zu Bildung, eine gerechte Ausbildungssituation und ein gutes soziales Auffangnetz. Im aktuellen Länder-Ranking des sogenannten *Social Mobility Index* landet Deutschland nur auf Rang 11. Das zeigt ein Bericht des *Weltwirtschaftsforums (WEF)*.

Größte Hürden für sozialen Aufstieg in der Bundesrepublik sind Ungleichheit bei Bildungschancen, mangelnder Zugang zu Technologie sowie Schwächen in der Lohngerechtigkeit. Weltweit macht das WEF niedrige Löhne, mangelhafte Sozialsysteme und unzureichende Bildungschancen als größte Hindernisse für sozialen Aufstieg aus. Soziale Mobilität wird vom WEF als die Möglichkeiten eines Kindes definiert, bessere Lebensumstände als die eigenen Eltern zu erreichen. Die Experten betonen, dass ein Land wirtschaftlich stark davon profitieren kann, wenn es hohe Aufstiegschancen bietet.

Lebensqualität in Dänemark besonders hoch

Dänemark schneidet im Vergleich zu anderen Ländern auch beim *OECD-Better Life Index* nach verschiedenen Messgrößen der Lebensqualität sehr gut ab. Das Land liegt in vielen Themenbereichen über dem Durchschnitt, zum Beispiel bei Wohnen, Work-Life-Balance, Umwelt, soziale Beziehungen, Zivilengagement, Bildung, Beschäftigung, subjektives Wohlbefinden sowie Sicherheit. Im Bereich Einkommen und Vermögen schneidet Dänemark unterdurchschnittlich ab. Diese Rankings basieren auf frei zugänglichen, ausgewählten Daten.

Das sind die beste Länder, um alt zu werden Top-Länder nach dem Global Retirement Index (GRI) 2019*



* Bewertung von Gesundheit; Finanzen im Ruhestand, Lebensqualität und materiellem Wohlstand; 100=bestmöglicher Wert
Quelle: NATIXIS



Die Dänen sind im Allgemeinen mit ihrem Leben zufriedener als der Durchschnitt der OECD-Bürger. Auf einer Skala von 0 bis 10 bewerten sie ihre Lebenszufriedenheit mit 7,6, viel höher als der OECD-Durchschnitt von 6,5.

Armut in Europa nimmt ab

Im Jahr 2018 waren 109,2 Millionen Personen beziehungsweise 21,7 Prozent der Bevölkerung in der Europäischen Union (EU) von Armut oder sozialer Ausgrenzung bedroht. Das bedeutet, dass sie sich in mindestens einer der folgenden drei Situationen befanden: sie waren nach Zahlung von Sozialleistungen von Armut bedroht (Einkommensarmut), sie litten unter erheblicher

materieller Deprivation oder lebten in einem Haushalt mit sehr niedriger Erwerbstätigkeit.

Nachdem der Anteil der Personen in der EU, die von Armut oder sozialer Ausgrenzung bedroht sind, zwischen den Jahren 2009 und 2012 dreimal in Folge gestiegen war und fast 25 Prozent erreicht hatte, ist er seither stetig gesunken und lag letztes Jahr bei 21,7 Prozent. Trotz des kontinuierlichen Rückgangs seit dem Höhepunkt im Jahr 2012 (123,8 Millionen Personen), sind im Vergleich zum Ausgangswert von 2008 (116,1 Millionen, Kroatien ausgeschlossen) lediglich um 8,2 Millionen Menschen (Kroatien eingeschlossen) weniger von Armut oder sozialer Ausgrenzung bedroht.



Nyhavn, Copenhagen, Dänemark



© Pixel-Shot, AdobeStock

Mit welchen Stipendien ein Austauschjahr gefördert werden kann

Stipendien können bei der Finanzierung des Auslandsaufenthaltes helfen, allerdings gibt es bei der Höhe der Förderung signifikante Unterschiede. So zeigt etwa die [Stipendien-Datenbank](#) auf dem Schüleraustausch-Portal, dass die Beträge pro Stipendium zwischen 500 und über 40.000 Euro liegen.

Schüleraustausch-Stipendien gibt es von verschiedenen Gebern: Unternehmen, staatlichen Stelle und privaten Förderern, vor allem aber Stiftungen. Ein Teil der Förderer vergibt diese selbst, ein anderer Teil überlässt zumindest die Vorauswahl bestimmten Austauschorganisationen. Förderungen von Anbietern, ob aus deren eigenen Mitteln oder von anderen Förderern finanziert, unterliegen besonderen Einschränkungen für die Bewerber. Die meisten Förderbeträge liegen zwischen 1.000 und 3.000 Euro.

Verschiedene Stipendientypen

Anbieter-Stipendien haben mehrere Besonderheiten: Die Finanzierung erfolgt aus anderen Kassen – von High-Schools, von Firmen und Förderern oder vom Staat. Die Schüler müssen sich zuerst für den betreffenden Anbieter und seine Programme entscheiden und unterschreiben, bevor sie in die engere Auswahl für eine Förderung kommen – mit offenem Ausgang. Die Voraussetzungen und die Förderhöhe werden vom Finanzier festgelegt.

Freie Schüleraustausch-Stipendien werden von Institutionen vergeben, die nicht auf einzelne Austauschorganisationen festgelegt sind. Dort können die Schüler das für sie beste Angebot am

Markt auswählen und sich im Anschluss an die Förderer wenden. Förderkriterien und -höhe sind hier individuell. Tendenziell liegen die Förderbeträge bei dieser Variante höher als die meisten Unterstützungen von Anbietern.

Schüleraustausch-Stipendien des Deutschen Bundestages haben mehrere Besonderheiten: So gibt es etwa das [Parlamentarische Patenschafts-Programm \(PPP\)](#). Dann kommt die Festlegung auf ausgewählte Anbieter, die für den Bundestag die Auswahl der Stipendiaten vorbereiten. Die Förderhöhe liegt deutlich über dem Mittelwert der Stipendien, weil die gesamten Programmkosten der Organisation übernommen werden. Zum Schutz der Schüler gibt es eine Besonderheit: Schüler, die die Unterstützung nicht bekommen, können danach kostenfrei vom Vertrag zurücktreten und dann auf dem Markt das für sie beste Angebot suchen.

Auswahl des Ziellandes bei Stipendien oft entscheidend

Schüleraustausch-Stipendien werden oft für bestimmte Zielländer beschrieben. Daher sollten sich Schüler zunächst informieren, ob ein Austausch in ihrem Wunschland überhaupt gefördert wird. Auch die Höhe der Förderung

ist entscheidend. So ist die Fördersumme bei Programmen in „kostengünstige“ Länder eher niedriger als bei „Hochpreis-Ländern“. Prominentes Beispiel ist das Stipendium des Bundestages, das nur für die USA gilt.

Stipendien nicht kostendeckend

Wer ein Schüleraustausch-Stipendium sucht, muss sich im Klaren sein, dass das Stipendium normalerweise nicht dazu gedacht ist, um das Auslandsjahr überhaupt zu ermöglichen, sondern, um die Finanzierung zu erleichtern. Einzige Ausnahme sind die Stipendien, die eine vollständige Übernahme der Programmkosten vorsehen, vor allem die Schüleraustausch-USA-Stipendien des Bundestages.

Bei der Wahl der Austauschorganisation sollten Schüler die Schüleraustausch-Angebote und Fördermöglichkeiten sichten. Im Internet gibt es dafür auf dem Schüleraustausch-Portal die Anbietersuche und die Stipendien-Datenbank. Danach kommen das persönliche Gespräch mit den Anbietern und die individuelle Stipendien-Beratung, beispielsweise auf den bundesweiten [AUF IN DIE WELT-Messen](#) der gemeinnützigen Stiftung Völkerverständigung.

Coronavirus: Das sollten Reisende wissen

© DragonImages, AdobeStock

Das bisher unbekannte Coronavirus (2019-nCoV) breitet sich aus. Mittlerweile wurden alle Verkehrsverbindungen von und nach Wuhan gekappt. Laut Angaben der chinesischen Behörden ist die Anzahl der Fälle auf 2.700 gestiegen – 171 Menschen sind im Zusammenhang mit dem Virus gestorben (Stand 30.01.2020).

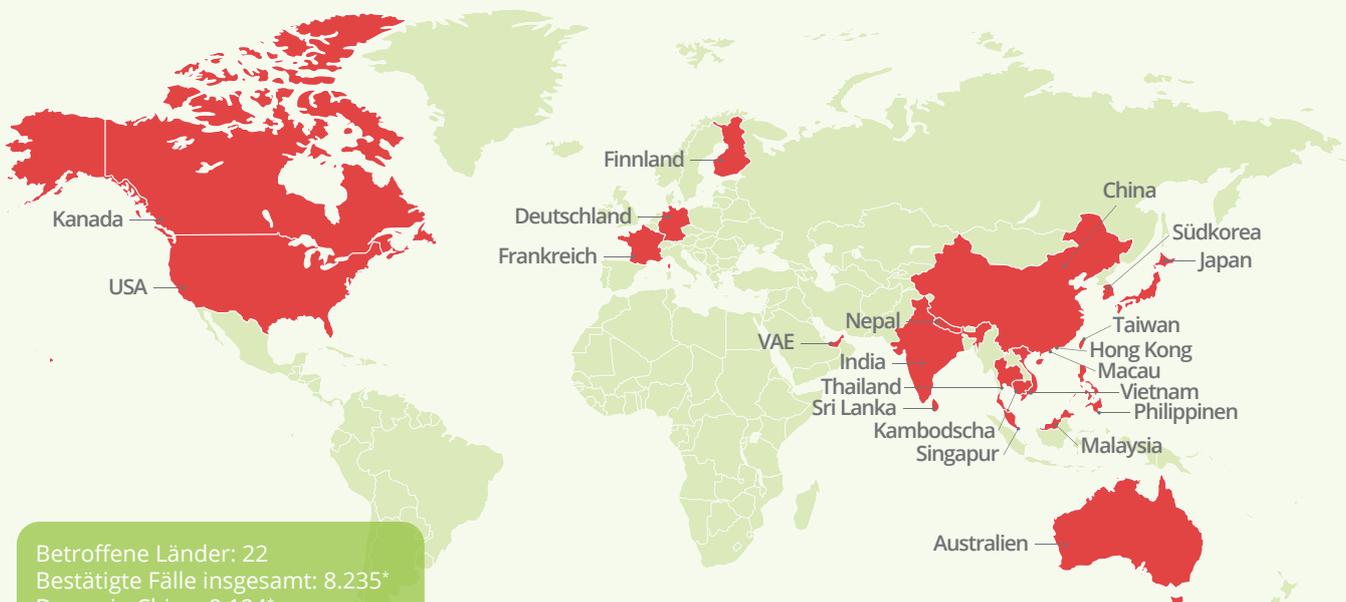
Die Betroffenen leiden unter anderem an Fieber und Atemwegsproblemen. Im Vergleich mit früheren Coronavirus-Ausbrüchen scheint es sich diesmal um eine relativ milde Version zu handeln. Bislang sind im Zusammenhang mit der noch namenlosen Krank-

heit 170 Todesfälle bekannt geworden. Bei der SARS-Epidemie 2002 starben in 27 betroffenen Ländern insgesamt 774 Menschen und bei MERS waren es 2012 in 26 Staaten insgesamt 774. Auf einer [Seite der John Hopkins University](#) werden die Fallzahlen fortlaufend aktualisiert.

Die Inkubationszeit beträgt zwei bis zwölf, durchschnittlich also sieben Tage. Symptome der Erkrankung sind Fieber, Husten, Atemnot und gegebenenfalls eine Lungenentzündung. Menschen sind erst ansteckend, wenn sie Krankheitssymptome zeigen. ▶

Coronavirus: diese Länder sind betroffen

Länder mit bisher bestätigten Fällen des Coronavirus aus Wuhan*



Betroffene Länder: 22
Bestätigte Fälle insgesamt: 8.235*
Davon in China: 8.124*
Todesfälle: 171*

* Stand: 30. Januar 2020, 22:00 Uhr

Quelle: John Hopkins University

Todesfälle sind vorrangig bei älteren Personen mit Vorerkrankungen aufgetreten. Unbekannt ist bislang, ob es eine Gruppe von Infizierten ohne oder nur mit milden Symptomen gibt. Die Infektionsquelle ist unbekannt, es wird jedoch eine Verbindung mit dem Besuch eines Geflügel- und Fischmarkts vermutet, wo eine Übertragung vom Tier auf den Menschen stattgefunden haben muss. Zudem scheint es eine eingeschränkte Übertragung von Mensch zu Mensch zu geben. Ein diagnostischer Test (RT-PCR) steht zur Verfügung. Eine Impfung existiert nicht.

Das Coronavirus hat Deutschland erreicht. Inzwischen gibt es hierzulande bestätigte Fälle in Bayern. Als erstes war die Lungenkrankheit bei einem 33-jährigen aus dem Landkreis Landsberg am



Lech nachgewiesen worden. Er hatte sich bei einer Kollegin aus China infiziert.

Präventive Maßnahmen

Zur Vermeidung der Infektion wird folgendes Verhalten in den Ausbruchsbereichen dringend empfohlen:

- Achten Sie gesteigert auf eine gute persönliche Hygiene, insbesondere auf regelmäßiges Händewaschen.
- Vermeiden Sie Märkte, auf denen lebendige oder tote Tiere gehandelt werden.
- Vermeiden Sie Kontakt mit Tieren und deren Exkrementen.
- Vermeiden Sie Kontakt mit Personen, die an Atemwegserkrankungen leiden.
- Konsumieren Sie Lebensmittel wie Eier und Fleisch nur, wenn sie gut durchgekocht beziehungsweise -gebraten sind.

Aufgrund des zeitgleichen Auftretens von Erkrankungen durch Influenzaviren, die ähnliche Symptome wie [nCoV-Infektionen](#) hervorrufen, sollte gesteigerter Wert auf die Grippeimpfung gelegt werden.

Was tun im Erkrankungsfall?

Bei Fieber und Atemwegsbeschwerden nach Aufenthalt in den Ausbruchsbereichen oder engem Kontakt mit einer Person aus dem Ausbruchsbereich sollten Betroffene umgehend einen Arzt kontaktieren. Die für Deutschland geltende Falldefinition und Maßnahmen bei einem Verdachtsfall finden Interessierte hier: rki.de/DE/Content/InfAZ/N/Neuartiges_Coronavirus/Falldefinition.html

Hintergrund: Am 31. Dezember 2019 wurde das [WHO-Länderbüro China](#) über Fälle von Lungenentzündung unbekannter Ätiologie informiert, die in der Millionenmetropole Wuhan in der Provinz Hubei festgestellt wurden. Ein neuartiges Coronavirus (2019-nCoV) wurde am 7. Januar von den chinesischen Behörden als das verursachende Virus identifiziert.

Koronaviren (CoV) sind eine große Familie von Viren, die Krankheiten von der Erkältung bis hin zu schwereren Erkrankungen wie dem Nahost-Atemwegssyndrom (MERS-CoV) und dem schweren akuten Atemwegssyndrom (SARS-CoV) verursachen. Ein neuartiges Coronavirus (nCoV) ist ein neuer Stamm, der bisher noch nicht beim Menschen identifiziert wurde. ○

Kinderlähmung weltweit ausgerottet

Von der Öffentlichkeit kaum wahrgenommen wurde die Meldung, dass das Kinderlähmungsvirus Typ 3 (Poliovirus Typ 3) weltweit ausgerottet werden konnte. Die [Deutsche Akademie für Kinder- und Jugendmedizin](#) weist darauf hin, dass mit höheren Impfraten auch der verbleibende aktive Poliovirus Typ 1 zu überwinden wäre.

Somit ist es der Weltgesundheitsorganisation (WHO) zum dritten Mal gelungen, ein Virus durch Impfung weltweit auszurotten: 1977 das Pockenvirus, erst 2015 das Kinderlähmungsvirus Typ 2, und nun das Kinderlähmungsvirus Typ 3.

Weiterhin aktiv: Kinderlähmungsvirus Typ 1

Aktuell zirkuliert noch das Kinderlähmungsvirus Typ 1, das weiterhin in Afghanistan und besonders in Pakistan auftritt und zu bleibenden Lähmungen oder Todesfällen bei Kindern führt. Da die bekannten drei Polioviren virologisch und immunologisch unterschiedlich sind, müssen sie einzeln bekämpft werden. Durch stringente Impfbemü-



hungen könnte auch das Poliovirus ausgerottet werden.

In Deutschland empfiehlt die [Ständige Impfkommission \(STIKO\)](#), dass alle Kinder im Alter von zwei, drei und vier Monaten sowie mit elf bis 15 Monaten und

erneut mit neun bis 16 Jahren gegen Kinderlähmung geimpft werden. Der in Deutschland seit vielen Jahren bewährte Impfstoff schützt gegen die Kinderlähmungsviren Typ 1, 2 und 3. Dadurch besteht außerhalb eines Endemiegebietes ein lebenslanger Impfschutz.

Diese Gesundheitsgefahren betreffen Menschen aktuell weltweit

Wenn es herauszufinden gilt, welche Gesundheitsgefahren der Menschheit drohen, haben Wissenschaftler 2019 gleich mehrere Übeltäter identifiziert. So stellten sie etwa eindeutig fest, dass eine langfristige Belastung mit Lärm wie durch Flugzeuge, Autos oder Züge zu Entzündungen, Schädigungen der Blutgefäße und Herzerkrankungen führt. Ähnlich schlimme Folgen wurden auch in Zusammenhang mit hoher Luftverschmutzung und Feinstaub-Belastung konstatiert. Dieser sollten vor allem Schwangere keinesfalls ausgesetzt sein, um nicht zu riskieren, dass sich die Herzfrequenz-Variabilität des Kindes reduziert, die als Risikofaktor für eine ganze Reihe von Krankheiten gilt.

Keine gute Idee ist es offenbar auch, Trinkwasser mit Fluoriden zu versetzen, um Zähne vor Karies zu schützen – eine gängige Praxis in den USA. Wie eine [Studie des Mount Sinai Hospitals](#) zeigte, mindern Fluoridverbindungen nämlich die Nieren- und Leberfunktion. Das trifft insbesondere jüngere Menschen, die nur 45 Prozent der Salzstoffe wieder über den Urin ausscheiden. Diese Zielgruppe ist es auch, die möglichst von Pestiziden ferngehalten werden sollte. Denn die Chemikalien, die in der modernen Landwirtschaft großflächig eingesetzt werden, erhöhen bei unter 14-Jährigen das Risiko, an Depressionen zu erkranken.



© Seventyfour, AdobeStock

Schlafmangel und E-Zigaretten machen krank

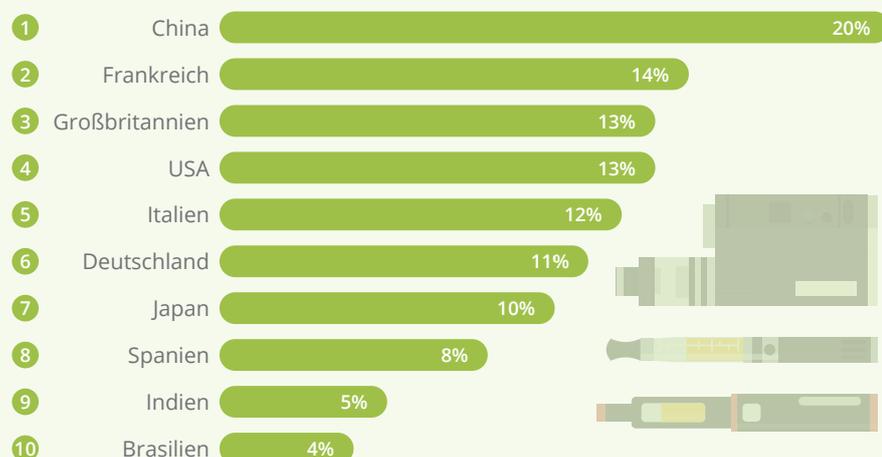
Natürlich spielt auch der Lebensstil eine gewichtige Rolle für die Gesundheit. Menschen mit Bluthochdruck, Diabetes Typ 2 und Herz-Kreislauf-Beschwerden sollten zum Beispiel mindestens sechs Stunden am Tag schlafen, da sonst das Risiko, an Krebs zu erkranken oder [plötzlich zu sterben](#), steigt. In Bezug

auf erhöhtes Krebsrisiko sollte man übrigens auch die eigene Mundhygiene sehr ernst nehmen und vermeiden, beim Friseur permanente Haarfärbemittel oder chemische Haarglätter zu verlangen.

Dass Rauchen zu den größten Gesundheitsgefahren gehört, ist hingegen keine neue Erkenntnis. Nikotinliebhaber laufen nicht nur Gefahr, schwerwiegende Erkrankungen wie Lungenkrebs, Herzerkrankungen oder Emphyse zu entwickeln. Sie müssen oft auch mit einem zu hohen Blutdruck leben. Wer aber glaubt, ein Umstieg auf die mittlerweile weit verbreiteten E-Zigaretten bringe gravierende gesundheitliche Vorteile, wird durch neueste Studien eines Besseren belehrt. Diese zeigen, dass die beliebten Verdampfer die neuronalen Stammzellen im Gehirn schädigen und sogar absterben lassen können. Populäre Produkte in den USA sind zudem oft mit Giften von Bakterien und Pilzen verunreinigt.

Jeder 10. Erwachsene in Deutschland dampft

Anteil der Befragten, die mindestens gelegentlich E-Zigarette rauchen



Basis: 1.000 bis 4.000 Befragte (18-64 Jahre) je Land; 2019 - Update 1

Quelle: Statista Global Consumer Survey

Klimawandel gefährdet Gesundheit

Wenn es um Gesundheitsgefahren geht, kommt man auch 2020 nicht an einem Thema vorbei: dem Klimawandel. Inzwischen konnten Wissenschaftler erstmals nachweisen, dass die fortschreitende Erderwärmung, ▶

daraus resultierende Hitzeperioden und durch Asthma bedingte Todesfälle unmittelbar zusammenhängen. In den USA gehört die gefürchtete Lungenerkrankung mit 20 Millionen Patienten und über 5.000 Todesfällen pro Jahr inzwischen zu den am meisten verbreiteten Pathologien.

Erfolge in der Krebsforschung

Deutlich vielversprechender in die Zukunft blicken lässt sich hingegen in Anbetracht zahlreicher neuer Erkenntnisse und Erfolge im Bereich der Krebsforschung. Wissenschaftler der Oregon State University vermeldeten etwa Anfang August, dass sie einen Ansatz für Krebstherapien gefunden hätten, welcher nicht die derzeit bekannten

Nebenwirkungen mit sich bringt. Kollegen der University of Michigan haben zudem eine Methode zur Krebs-Frühdignose entwickelt, die riskante invasive Biopsien ersetzt. Dabei wird gleichzeitig die Kontrolle der Effektivität von Therapien verbessert.

Auf großes Interesse stieß eine Studie aus Australien, bei der ein neuer, auf Goldpartikeln basierender Wirkstoff getestet wurde. Dieser soll nicht nur die Nebenwirkungen reduzieren, sondern auch Krebszellen 24 Mal effektiver töten als das häufig eingesetzte Präparat Cisplatin. Mithilfe speziell behandelte Nanopartikel aus Gold ist es außerdem Forschern an der Icahn School of Medicine im Rahmen von Experimenten gelungen, Prostatakrebs zu besiegen.

Doch auch andere Durchbrüche geben Anlass zur Hoffnung. Bestes Beispiel hierfür ist ein einfacher Urintest zum Nachweis von Prostatakrebs. Dieser lässt sich mit Proben durchführen, die zu Hause gesammelt werden. Vielversprechend ist zudem ein neues Medikamenten-Abgabesystem, das Chemotherapeutika als Fett tarnt, um Tumore auszutricksen und zu zerstören. Krebszellen, die besonders schwer kleinzukriegen sind, könnten in Zukunft mittels Blutplättchen behandelt werden. Bei einer vorklinischen Studie fanden Forscher nämlich heraus, dass jene sich in der Umgebung von Tumoren ansammeln. Basierend auf diesen Erkenntnissen, wird nun ein völlig neues Chemotherapeutikum entwickelt. ●

Quelle: presstext.com

Wo Jugendliche sich zu wenig bewegen

Junge Leute in Südkorea, Italien und Frankreich bewegen sich im weltweiten Vergleich zu wenig. Das hat eine aktuelle Studie der Weltgesundheits-Organisation (WHO) ermittelt.

Unter dem erfassten Bewegungsmangel versteht die WHO körperliche Aktivitäten von weniger als einer Stunde pro Tag. Darunter fällt etwa das Laufen oder das Radfahren. Insgesamt haben an der Studie 1,6 Millionen Schüler aus 146 Staaten teilgenommen. Am höchsten ist der Anteil der Bewegungsmuffel mit 94,2 Prozent in Südkorea. Speziell in Europa sind italienische Jugendliche am inaktivsten, gefolgt von der französischen Jugend. Dagegen sind junge US-Amerikaner deutlich mobiler. Dort bewegen sich „nur“ 72 Prozent zu wenig. Diese vergleichsweise gute Bewegungsrate erklären sich die Forscher mit dem Umstand, dass dort die Nationalsportarten Basketball, Football und Baseball in den Schulen eine große Rolle spielen und sportliche Aktivitäten besonders gefördert werden. Ähnlich verhält es sich in Bangladesch und Indien, wo sich „nur“ 63 Prozent beziehungsweise 72 Prozent der Jungen zu wenig bewegen. Dort ist es unter anderem die Nationalsportart Cricket, welche die Kinder auf Trab hält. Mädchen bewegen sich in diesen Ländern jedoch eindeutig zu wenig, was daran liegen könnte, dass ihnen eine besonders häusliche Rolle zugeschrieben wird und sie daher seltener die Möglichkeit haben, sich draußen zu bewegen.

Dabei ist Bewegungsmangel nicht nur bei den Jugendlichen zu finden, sondern auch bei den Eltern. Laut der WHO-Studie spielt körperliche Aktivität in der Freizeit in vielen Familien keine Rolle. Hierbei scheint das Körpergewicht der Eltern ein wichtiger Faktor zu sein.



© alswart, AdobeStock

Jugendliche bewegen sich zu wenig

Geschätzter Anteil der 11-17-Jährigen, die sich nicht ausreichend bewegen*



* 2016; ausgewählte Länder

Quellen: WHO | The Lancet Child & Adolescent Health



© Josu Ozkaritz, AdobeStock

In Moskau gibt es die aggressivsten Autofahrer

Egal in welchem Land man Auto fährt, manches scheint fast immer sicher: volle Straßen, lange Fahrtzeiten und Stau. Dies kann bei dem einen oder anderen Autofahrer zuweilen schon einmal zu einem Tobsuchtsanfall hinterm Steuer – häufig auch als „Road Rage“ bezeichnet – führen. Manchmal kann diese Aggression sogar in einem Sach- und im schlimmsten Fall auch Personenschaden enden.

Eine Studie von CarDelMar zeigt, welche Nationen im Straßenverkehr besonders aggressiv agieren und was die Gründe dafür sind.

Besonders Aufpassen sollten Expats und Reisende in Moskau, denn laut der Erhebung sind dort die aggressivsten Autofahrer unterwegs. Innerorts gilt dort, anders als in Deutschland, eine Höchstgeschwindigkeit von 60 km/h. Allerdings sind auf Landstraßen und Autobahnen nur maximal 90 beziehungsweise 110 km/h erlaubt. Die zweit-schlimmsten Autofahrer sind in Athen anzutreffen, wo man innerorts übrigens nur höchstens 50 km/h schnell sein darf. Den Griechen auf den Fersen sind

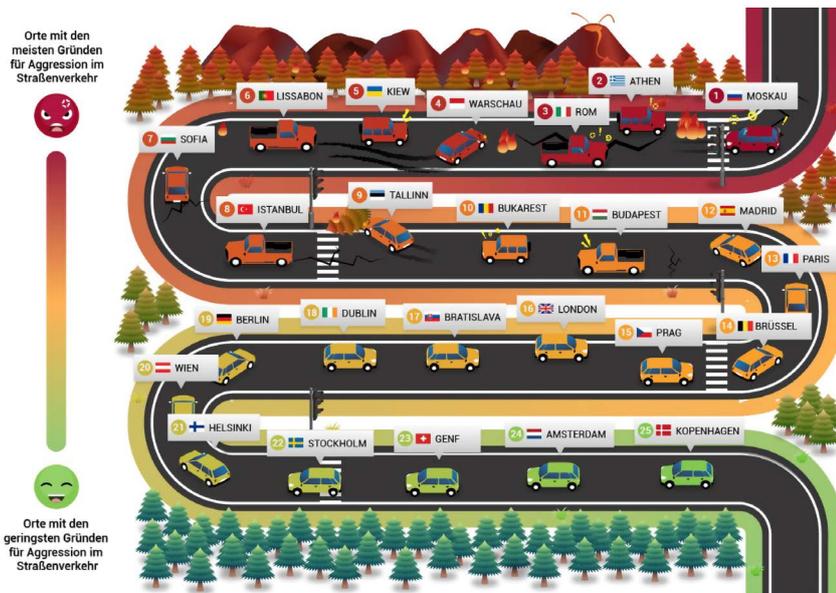
in Sachen Aggressivität die Römer. Möglicherweise ist es das ohnehin schon als hitzig bekannte Temperament, das in den engen Gassen der ewigen Stadt zu verkehrstechnischen Turbulenzen führt.

Die Hauptursachen für Frust auf der Straße sind im Grunde überall gleich: Personen, die sich nicht an die Verkehrsregeln halten, Staus, zu langsames Fahren, Baustellen oder andere Verkehrsteilnehmer wie beispielsweise Radfahrer. Zu einer besonders hohen Aggressivitätsbereitschaft neigen dabei Autofahrer in Rom, Athen und uneinholbar auf dem ersten Platz Moskau – dort kommt es im Schnitt auch zu den meisten Verkehrstoten. Aufgrund des

erhöhten Unfallrisikos sollten Sie vor dem Bereisen dieser Städte unbedingt eine Unfallversicherung fürs Ausland abschließen.

Skandinavier sind entspannte Autofahrer

Wesentlich ruhiger fährt es sich dagegen in Skandinavien. Autofahrer in Helsinki und Stockholm zeichnen sich durch eine besonders ausgeglichene Fahrweise aus. Kopenhagen schneidet im Vergleich sogar am besten ab – direkt vor Amsterdam und Genf. Die Stau-Metropolen Paris und London rangieren im Mittelfeld. Als einzige ▶



deutsche Stadt wurde Berlin betrachtet. Die Hauptstadt Deutschlands landet im europäischen Vergleich im oberen Mittelfeld, was eine ruhige Fahrweise anbelangt. Dennoch verlieren die Berliner Autofahrer im nationalen Vergleich am schnellsten die Beherrschung.

Egal, ob man in einem Land mit sehr dünnhäutigen Fahrern oder in einer Nation mit vergleichsweise ruhigem Fahrverhalten unterwegs ist – Autofahrer sollten bei einer Reise oder einem längeren Aufenthalt im Ausland stets auf eine angemessene Versicherung achten. So erspart man sich nicht nur Ärger in einer Unfallsituation, auch anfallende Kosten werden im Schadensfall gedeckt. Wichtig ist, dass vor allem Fahrer selbst sich nicht aus der Ruhe bringen lassen. ○

Arbeitnehmer in Großbritannien erhalten mehr Geschenke

Im Jahr 2019 gaben Unternehmen für ihre Mitarbeiter 44 Prozent mehr Geld für Geschenke aus als im Vorjahr. Auch in Belohnungen und Firmenreisen investierten britische Unternehmen deutlich stärker als zuvor, wie eine Studie der Marketing-Agentur CR Worldwide ergeben hat.

Bereits seit geraumer Zeit investieren Arbeitgeber in Fitness- oder Pausenräume. Doch nun geben sie auch mehr Geld für das Wohlbefinden ihrer Mitarbeiter außerhalb des Arbeitsplatzes aus, indem sie ihnen Geschenke und Belohnungen anbieten. Diese reichen von zusätzlicher Freizeit bis zu bezahlten Firmenreisen.

Zielgruppe junge Mitarbeiter

Die Analysten von CR Worldwide haben 287.000 Angestellte von 120 großen britischen Unternehmen befragt. Es stellte sich heraus, dass die Firmen in den Jahren 2018 und 2019 durchschnittlich sieben Millionen Pfund (etwa 8,3 Millionen Euro) für Belohnungen ausgegeben haben, was eine Steigerung von 31 Prozent im Vergleich zu vergangenen Jahren darstellt. Für Firmenreisen geben 22 Prozent der Organisationen



ungefähr 3.100 Pfund (etwa 3.600 Euro) pro Ausflug aus. Zusätzlich verfügen bereits 38 Prozent der Unternehmen über automatische Systeme, die die Leistung der Angestellten analysieren und dementsprechend ausrechnen, welche Belohnungen sie dafür verdienen. Der Grund für die gestiegenen Investitionen: ein erhöhter Bedarf an

jungen Mitarbeitern. Demnach erwarte die junge Generation von Angestellten von ihren Chefs, dass diese sich über ihr Wohlbefinden Gedanken machen. Aber auch der zunehmende Stress am Arbeitsplatz soll durch höhere Investitionen bekämpft werden, da dieser sich nachteilig auf die Produktivität der Mitarbeiter auswirkt.

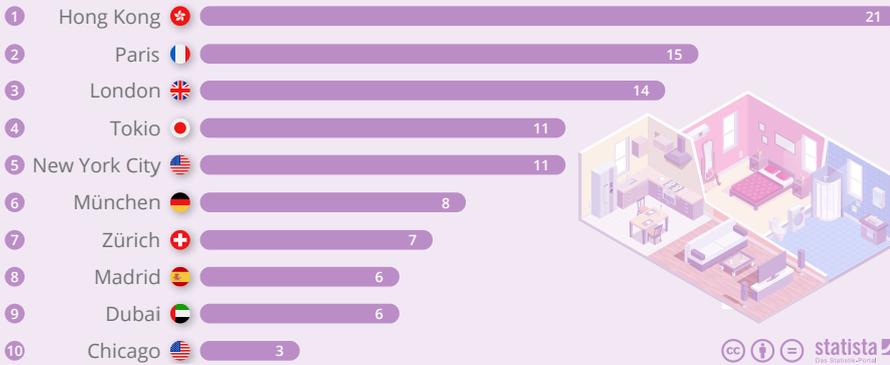
Eigentumswohnung in Hongkong am teuersten

In Hongkong sind zentrumsnahe Wohnungen unerschwinglich. Dort entspricht der Wert einer zentral

gelegenen 60-Quadratmeter-Wohnung 21 durchschnittlichen Jahresgehältern einer Fachkraft aus

dem Dienstleistungssektor. Dagegen kostet eine vergleichsweise große Eigentumswohnung in Paris so viel wie 15 Jahresgehälter. In London wiederum sind es 14 Gehälter, wie die Statista-Grafik zeigt. In Zürich sind es immerhin sieben durchschnittliche Jahresgehälter bis zur Eigentumswohnung. Voraussetzung ist, man würde das gesamte Geld investieren. Vergleichsweise günstig ist es noch in Chicago. Dort reichen der Studie zufolge drei Jahresgehälter aus.

Wo die eigene Wohnung (un-)erschwinglich ist Jahre, die lokale Fachkräfte arbeiten müssen, um eine 60m²-Wohnung kaufen zu können*



*bezogen auf das durchschnittliche Jahreseinkommen qualifizierter Fachkräfte aus dem Dienstleistungssektor; zentrumsnahe Wohnungen in ausgewählten Städten weltweit

Quelle: UBS

Ermittelt und *in einer Studie zusammengefasst* hat diese Werte die Schweizer UBS-Bank. Sie kommt außerdem zu dem Ergebnis, dass das Risiko einer Immobilienblase in Metropolen am höchsten in München ist. Am niedrigsten ist sie der Erhebung zufolge derzeit in Dubai, Mailand, Boston und Singapur.

Buchtipp: Darum ist die Schweiz lebenswert

Autorin Brigitte Beyer hat 111 Antworten darauf gefunden, warum so viele Menschen die Schweiz lieben. Einen Auszug gefällig?

„Weil die heile Welt einen Namen hat: Heidi. Weil der Bernhardiner ein Held ist. Weil es einen Alpenpass ohne Alpen gibt. Weil die Schweiz die Gletscher retten will. Weil sie den Volksentscheid lieben. Weil alles auf der ersten Silbe betont wird. Weil Wasser in der Schweiz heilig ist. Weil Wilhelm Tell der einzig wahre ist. Weil die Berner Bären echte Bären sind. Weil die Schweizer die kühnsten Straßen bauen. Weil man durchatmen kann. Weil auch eine Demokratie ihre Königinnen hat.

„Weil die Schweizer Schnee können. Weil es hier glückliche Kühe gibt. Weil man dem Matterhorn nicht entkommt. Weil der Röschtigraben ein Phänomen ist. Weil Albert Einstein relativ glücklich war.“

Beyer stellt fest, dass die Schweizer scheinbar ihre Klischees lieben. Die Schweiz steht für Qualität (Uhren, Schokolade, Bankkonten), Folklore (Alphörner, Fasnacht, dass man aus dem Schwenken seiner Nationalfahne einen Sport machen kann) und eine tolle Landschaft (Berge, Seen, Gletscher). Sie ist mondän (Genf, Interlaken, Zürich), traditionell (Rütliwiese, Schwinger und glückliche

Kühe) und auch ein bisschen verspielt. Und das alles heißt dann Swissness.

Buchinformationen:

Brigitte Beyer:
„111 Gründe, die Schweiz zu lieben“

Schwarzkopf & Schwarzkopf Verlag

ISBN 978-3-86265-746-9
288 Seiten; 14,99 Euro



Zürich, Schweiz

© JFL Photography - AdobeStock



Trotz Brexit: Großbritannien bleibt wichtiger Handelspartner für Deutschland

© tumsasedgars, AdobeStock

Geht es um Exporte, ist das Vereinigte Königreich der fünfthöchste Handelspartner Deutschlands. Tatsächlich hat sich das Exportvolumen seit dem Jahr 2000 fast verdoppelt (siehe Grafik). Neben der Automobilindustrie exportieren vor allem der Maschinenbau sowie die Chemie- und Pharmaindustrie viel in das Vereinigte Königreich. Das belegt eine

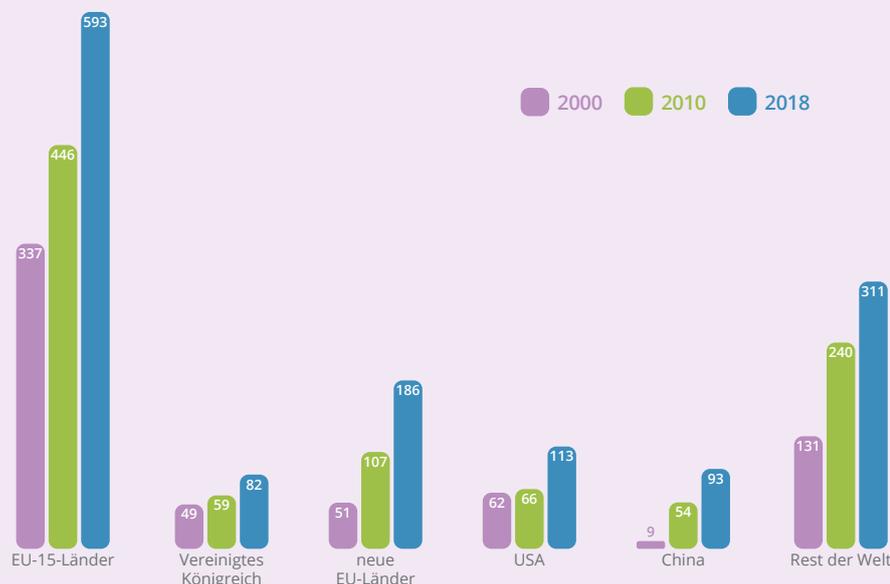
Studie des *Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB)*.

Die nach wie vor große Ungewissheit führt dazu, dass viele deutsche Unternehmen nach neuen Handelspartnern in anderen Märkten suchen und ihre Produktionsketten umschichten. Zudem würden auch die Einfuhren aus dem Vereinigten Königreich zurückgehen.

In welchem Umfang die Anpassungen der Unternehmen an die veränderten Bedingungen im Handel mit dem Vereinigten Königreich mögliche Arbeitsverluste verhindern können, ist laut den Forschern noch offen. Bereits im Februar 2019 kam das IAB zur Einschätzung, dass sich ein harter Brexit zwar auf die Konjunktur in Deutschland wahrscheinlich negativ auswirken wird, sich die Folgen auf die Beschäftigung jedoch in engen Grenzen halten dürften.

Die wichtigsten Handelspartner Deutschlands

Exportvolumen von Waren 2000, 2010 und 2018 nach Ländergruppen, in Milliarden Euro



Quelle: Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen

Deutschland exportierte im Jahr 2018 Waren und Dienstleistungen im Wert von knapp 109 Milliarden Euro nach Großbritannien. Die Importe betrugen fast 63 Milliarden Euro. Der Anteil der Exporte in das Vereinigte Königreich lag, gemessen an den Gesamtausfuhren, bei 6,8 Prozent, der Importanteil belief sich auf 4,5 Prozent.

Fast eine halbe Million (konkret 460.000) Jobs in Deutschland sind direkt oder indirekt mit Exporten an Deutschlands Handelspartner Großbritannien verbunden. Davon entfallen allein 60.000 auf Beschäftigte in der Automobilindustrie. Dabei bedeutet der Umfang der vom Handel mit dem Vereinigten Königreich abhängigen Belegschaft nicht automatisch einen potenziellen Verlust von Arbeitsplätzen, so die Arbeitsmarktforscher. Der bevorstehende EU-Austritt des Vereinigten Königreichs reduziere die Exporte nicht auf null und könne auch neue Handelschancen für deutsche Betriebe ermöglichen.